

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Postzuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Angarn überreichen Annoncen durch die Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Gausmann & Bogler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Héra, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N<sup>o</sup> 95.

Freitag, 27. (15. April) 1888

IX. Jahrgang

## Was wird geschehen.

Bukarest 26. April.

Die Verhältnisse, aus denen die jetzige Regierung hervorgegangen ist und die parlamentarischen Gepflogenheiten bringen es mit sich, daß das Cabinet Rosetti-Carp nur dann wird bestehen können, wenn sich das Land in freien Wahlen für dasselbe ausgesprochen hat. An's Ruder der Regierung durch das Vertrauen des Souveräns berufen, war es anfänglich gezwungen, mit einem Parlamente zu regieren, welches ihm feindlich gesinnt war. In den ersten Tagen ging es allerdings an, daß die parlamentarische Majorität unter dem Druck höherer Rücksichten die Forderungen des Cabinetes erfüllte. Jetzt hat sich aber die Situation geändert und die Regierung muß darnach trachten, nicht mehr von der Gnade der Majorität abhängig zu sein, sondern auf eigener kräftiger Basis zu stehen. Mit einem Worte, die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen nöthigen sich von selbst der Regierung auf. Uebrigens hat ja auch die Regierung diese Nothwendigkeit anerkannt und erklärt, die Wahlen werden nächstens stattfinden. Den Zeitpunkt hat sie allerdings nicht näher bezeichnet. Sie thut aber wohl daran, sich nicht zu beeilen und vorerst zu versuchen eine Beruhigung der Gemüther herbeizuführen. Auch die letzten Ereignisse tragen nicht dazu bei, sich mit einer nahe bevorstehenden Auflösung des Parlamentes vertraut zu machen. Ob nun dieselbe in drei oder sechs Monaten stattfinden wird, die Auflösung wird schließlich doch erfolgen. Ohne daher den Ereignissen vorgreifen oder den Propheten spielen zu wollen, können wir wohl schon jetzt einen Ueberblick auf die Situation werfen und aus derselben heraus versuchen, auf die Zukunft zu schließen. Um die Situation richtig zu beurtheilen darf man in erster Reihe nicht vergessen, daß die Bauernunruhen nichts gemein mit derselben haben. Denn die Revolte war nicht gegen die politischen Parteien gerichtet und bildete auch nicht ein politisches Mo-

ment. Jede Regierung würde in diesem Falle mit den nämlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, wie das gegenwärtige Cabinet. Nimmt man daher auf diese Bauernunruhen nicht Rücksicht, so zeigen sich die Gemüther, vom politischen Standpunkte beurtheilt, sehr ruhig. Noch vor vier Wochen hieß es einerseits: „Die immense Majorität des Landes ist für die nationalliberale Partei“, andererseits: „Die immense Majorität des Landes ist mit der vereinigten Opposition“. Da kam das Cabinet Rosetti-Carp. Es ist weder nationalliberal noch auch aus dem Schooße der vereinigten Opposition hervorgegangen und doch zeigt sich das Land, dem man jünimistische Tendenzen nicht zugemuthet hat, keineswegs mit demselben unzufrieden. Ja es hat sogar den Anschein, als ob das Land gerade dieses Ministerium herbeigewünscht hätte. Aus dieser übrigens nicht neuen Erscheinung geht nun hervor, daß die Wünsche der politischen Männer oft und in bedeutendem Maße mit den Wünschen des Volkes nicht übereinstimmen. In jedem parlamentarisch regierten Staate gibt es neben Männern mit politischen Anschauungen auch eine große Menge Wähler, welche überhaupt keine Meinung haben, d. h. welche nur den Wunsch hegen sich der Ruhe zu erfreuen und deshalb jeden Wechsel perhorresziren. Das sind jene Wähler, welche für die Männer votiren, welche sich bereits am Ruder der Regierung befinden. Ist diese Erscheinung schon in allen anderen parlamentarisch regierten Staaten wahrzunehmen, so ist sie für Rumänien geradezu charakteristisch und fragt man sich daher, für wen die Majorität des Landes heute ist — so kann man antworten ohne zu befürchten, sich hierin zu täuschen: Für die Regierung. Diese Behauptung wollen wir übrigens durch Thatsachen in einem folgenden Artikel erhärten.

## Die Stimmung in Berlin.

Aus Berlin wird geschrieben: Mit blinder Zuversicht sehen gegenwärtig nur unsere Reactionäre den Dingen, die sich vorbereiten, entgegen. Nicht als

ob irgend Jemand von Angst erfüllt wäre. Man zittert nicht für den Fortbestand der deutschen Einheit, die festbegründet ist gegen alle Gefahren und welche für die gesammte Intelligenz und die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands das oberste, unerschütterliche Glaubensbekenntniß bildet. Sollten etwa einige der kleineren Höfe Intriguen zu spinnen versuchen, so wird, daran ist nicht zu zweifeln, das ganze Volk sie zurückweisen; und daß deutsche Staatsmänner oder Generale sich niemals wieder auf Seite des Auslandes stellen, um separatistische Pläne zu verwirklichen, das muß man als völlig ausgeschlossen betrachten. Das Dasein des Reiches ist gesichert. Wohl aber ist begreiflich, daß man den Schwierigkeiten, den inneren wie den äußeren, bedenklicher entgegenfieht, wenn man sich Kaiser Friedrich, Bismarck, Moltke aus dem Leben hinwegdenkt, als wenn man noch ihre führende Thätigkeit in Anschlag bringt. Bismarck und Moltke sind alte Männer. Wenn der Tod sie abberuft, wird Kaiser Friedrich ihnen längst vorangegangen sein. „Unsern Feind“ kennt man; man kennt und verehrt ihn, man weiß, daß er versöhnend auf die Gegensätze im Innern wirken würde und daß er im Auslande des größten Ansehens genießt. Nach einer Epoche tiefgehender Aufregungen wäre Kaiser Friedrich, den der Lorbeer des Sieges krönt und der sich zugleich durch die Milde seiner Gesinnung und den Reichthum seiner Bildung auszeichnet, der Monarch, unter dem wir ausruhen und das Errungene stetig fortentwickeln könnten. Aber schon die nächsten Wochen, vielleicht die nächsten Tage werden uns ihn — darüber täuscht sich Niemand — entreißen. Er wird von uns scheiden müssen, ohne sein Bestes gethan zu haben. Wie für ihn so für uns ist dies an seinem Schicksale das Herbeste. Verufen, vom Throne des mächtigsten Reiches zu gebieten, gleitet er hinab, kaum daß er ihn bestiegen. Keine Herrscherthat wird das Andenken Kaiser Friedrichs aufbewahren. Was uns aus seiner Regierungszeit bleiben wird, sind seine Manifeste; sie werden nicht ohne Wirkung

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Julie.

Roman von A. Matthey.

(111. Fortsetzung.)

Prosper entfernte sich wandend.

Um Mittag kamen die Damen von Beaumont im Hotel Noiville an und bezogen die ihnen angewiesenen Gemächer.

Und der Tag brach an, welcher das Geschick aller in der Erzählung besonders hervortretenden Personen entscheiden sollte.

Im Hotel Noiville war Alles zum Empfange der Neuermählten bereit. Nach der Trauung sollte für die Zeugen und die allernächsten Freunde ein luxuriöses déjeuner dînatoire und Abends ein großer Empfang stattfinden.

Die bürgerliche Trauung auf der Mairie war für elf Uhr Vormittags angesetzt; von dort wollte man sich zur kirchlichen Zeremonie nach der Kirche Notre-Dame-de-Lorette begeben, so daß bis Mittag Alles beendet sein würde.

Frau von Beaumont und Andrea fuhren nach der Rue de Navarin, um Johanna bei der Braut-toilette behülflich zu sein.

Madame Ferte hatte ganz den Kopf verloren, und selbst der phlegmatische Herr Ferte konnte nicht mit der Schleife seine weißen Kravate zu Stande kommen, während Fräulein von Sparre sich den geschickten Händen ihrer Freundin mit einer Kälte

und Gleichgültigkeit überließ, die am besten von der grenzenlosen Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigt hatte, zeugte und Andrea mit tiefem Kummer erfüllte.

Je näher die Stunde der Trauung heranrückte, um so mehr ergriff Johanna das Entsetzen vor diesem Opfer, um so lebendiger wurden die süßschmerzlichen Erinnerungen der Vergangenheit in ihr und machten ihr die Gegenwart doppelt unerträglich. Robert's Bild stand beständig vor ihrer fieberhaft erregten Phantasie. Seit vierzehn Tagen hatte sie nichts von ihm gehört und doch schien es ihr, als klinge das Echo seiner letzten Worte ihr noch im Ohre.

Frau von Beaumont hatte sich auf kurze Zeit entfernt und Andrea bemühte das Alleinsein mit der Freundin, um ihr zu sagen: „Meine geliebte Johanna, ich sehe, wie Du leidest, und leide mit Dir. Fasse Muth, Du wirst ihn vergessen!“ — „Niemals!“ erwiderte Johanna mit von Thränen erstickter Stimme. „Je unwiderrüflicher ich von ihm getrennt bin, um desto mehr gehöre ich ihm an, ihm, ihm allein!“ Sie schluchzte heftig und fuhr dann fort: „Jetzt, jetzt erst sehe ich ein, welche Feigheit ich begangen habe! Ich stehe im Begriffe, die Frau eines Mannes zu werden, den ich hasse, während es einen anderen Mann gibt, den ich anbete und den ich martere, indem ich mich selbst zu Folterqualen verurtheile. Jetzt verstehe ich sein Schweigen, sein Fernbleiben. . . er verachtet. . . er flieht nicht. . . und er hat Recht! Ich bin seiner Liebe nicht würdig! Sollte eine

Frau, die von einem Manne mit einem solchen Herzen geliebt wird, nicht Alles für ihre Liebe opfern? Er ist arm; seine Ehre unterfagte ihm, Schritte für unsere Vereinigung zu thun, an mir war es, mich in seine Arme zu werfen und eine andere Heirath unmöglich zu machen! Ich hatte aber Furcht! Ich fürchtete für ihn, man hatte mir gesagt, ich lieferte ihn dadurch dem Tode aus. Thue ich das nicht auch, nur in anderer Weise, jetzt, wo ich ihn verlasse und den Grafen heirathe?“ Wieder brach ihre Stimme in heftigem Schluchzen. — „Johanna, meine geliebte Johanna, wenn Du das einsehst, so ist noch Zeit, Du kannst „Nein“ sagen!“ — „Es ist vergeblich. . . es ist unmöglich. . . es ist zu spät!“ stammelte das arme Kind. „Robert liebt mich nicht mehr, liebe er mich noch, so würde er da sein, er würde alle Hindernisse überwinden, würde mich selbst noch von den Stufen des Altars hinwegreißen, und mit Freuden würde ich ihm folgen. Aber er verdient eine andere, eine heldenmüthigere Liebe als die meinige und wird sie dereinst bei einer anderen Frau finden. Möge er glücklich mit ihr sein!“ — „Nimm Dich in Acht, ich höre jemand kommen!“ warnte Andrea leise und schnell.

Johanna richtete sich auf und trocknete die Augen. „Die Stunde ist da! Ich bin bereit!“ hauchte sie.

Das arme Kind besaß nur die Energie der Verzweiflung. In diesem letzten entscheidenden Augenblicke, wo Niemand da war, um sie zu ermutigen und zu unterstützen, bebte sie zurück. Wäre



auf die Forderungen der Zukunft sein, aber was sind sie für einen Mann, der nach Thaten dürstet, der als Kronprinz Frankreich besiegen und Süddeutschland hat gewinnen helfen? An das Werk, für welches er sich jahrelang in erstem Denken und Lernen vorbereitet hat, soll er nicht schreiten dürfen. Ein tragisches Schicksal für ihn, ein trauriges für uns.

Ueber Kronprinz Wilhelm laufen so viele widersprechende Urtheile um, daß man sagen kann, er ist unbekannt. Die Einen schildern ihn als einen Prinzen, der geradezu mit Friedrich dem Großen zu vergleichen sei; die Anderen als einen leicht zu beeinflussenden jungen Mann, dessen hauptsächlichste Eigenschaft ein maßloser Hochmuth sei. Beruhigend ist, daß er eine unbegrenzte Verehrung für den Reichskanzler empfindet. Welche Lehren des Fürsten aber werden sich dem jungen Kaiser am meisten einprägen? Es hängt von der Natur des Prinzen ab, ob er nicht gerade die Härten des großen Mannes sich zu eigen macht. Es wäre traurig, wenn Kronprinz Wilhelm kein Verständniß für die Bedeutung des Verfassungslebens hätte. Je mehr die Zahl der Autoritäten in den eigentlichen Regierungskreisen schwinden wird, desto mehr wird der Reichstag an Wichtigkeit zunehmen. Die Theorien von der Sinnlosigkeit des Parlamentarismus sind falsch und gehen aus der Betrachtung eines beschränkten Zeitraumes hervor. Wenn der vom Monarchen berufene Ministerpräsident Bismarck heißt, ist es selbstverständlich, daß die Volksvertretung zu einer bloß beratenden Körperschaft herabsinkt, daß die Nation vorwiegend solche Abgeordnete entsendet, die bereit sind, ihn zu unterstützen. Die Geistesfreiheit besteht ja einem großen Manne gegenüber nicht darin, das Recht zum Widerspruche möglichst auszunützen, sondern ihn zu verstehen, von ihm, ohne sich selbst aufzugeben, zu lernen und seine Kraft der Allgemeinheit nützlich zu machen. Wenn Volk und Kaiser Jahrzehnte lang in einem und demselben Manne das größte politische Genie erblicken, so ist es selbstverständlich, daß die Initiative ihm und nicht dem Reichstage zufällt. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß, wenn dieser Mann verschwindet, die Leitung des Staates häufigerem Wechsel ausgesetzt ist, die Parteien mehr in den Vordergrund treten, und wenn sie sich nicht als gleich stark paralisieren, die Zeit der Parteiherrschaft anbricht. Will der Monarch diese Veränderung nicht begreifen, dann steht es schlimm, denn ein Kampf zwischen Krone und Volksvertretung läuft nie ohne Schädigung der Interessen des Ganzen ab.

Es wird viel davon gesprochen, daß Fürst Bismarck das monarchische Prinzip untergraben helfe, weil er ein Ultimatum gestellt, dessen Sinn, wie alle Welt weiß, dahin geht, daß entweder die Gattin des kranken Kaisers sich in allen, auf Politik bezüglichen Fragen des Einflusses enthalten müsse, oder er selbst seine Stellung verlassen werde. Auf Seiten der Angreifer, wie der Verteidiger des Kanzler ist sehr viel Heuchelei. Der Kanzler ist kein bequemer Mann und in seinem dreiundsiebzigsten Jahre wird man nicht hoffen dürfen, ihn zu ändern. Das Verhalten der Kaiserin hatte ihn gereizt und mit Befürchtungen erfüllt; man weiß, wie er

auch in der Politik, auf das geringste Anzeichen eines Hindernisses hin, seine ganze Kraft aufzubieten pflegt, um reinen Tisch zu machen. Das hat er auch jetzt gethan. Was das monarchische Prinzip betrifft, so gilt von ihm dasselbe wie vom parlamentarischen. Beide sind mehr oder minder hochgeschätzt nach Zeit und Umständen.

Und so müssen wir wieder an Friedrich's des Dritten Ende denken! Ein Mann, wie dieser, und soll seinem Volke entrißen werden! Die Milde, die Seelengröße gehen dahin; wir blicken in eine verhüllte, ungewisse Zukunft. Ein großes Unglück steht dem deutschen Volke bevor. In der Stimmung der Hauptstadt prägt sich das Bewußtsein aus, welcher schwerer Schlag es ist, auf den wir uns gefaßt machen müssen, wie furchtbar ergreifend das Schicksal des Kaisers ist, welche Bedeutung es haben kann für die ganze deutsche Nation.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 26. April.

#### Tageskalender.

Freitag, den 27. (15. April) 1888.

Röm. Rath: Anastasius — Protestanten: Anastasius — Griech.-orth. Aristarchus  
(Witterungsbericht) vom 26. April. Mittheilung des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 10,8 Früh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 19, Barometerstand 751, Himmel klar.

**Hof- und Personalsnachrichten.** Se. Maj. der König hat gestern Vormittag den Kultus- und Unterrichtsminister Majorescu empfangen und längere Zeit mit ihm gearbeitet. — Se. Maj. der König hat den Kommandanten der Division von Botoschani, General Spatescu, in Audienz empfangen. Prinz Ferdinand von Hohenzollern soll schon nächsten Sonntag zu einem zweimonatlichen Aufenthalte hier eintreffen. — Der Kultus- und Unterrichtsminister Majorescu hat sich gestern Abend nach Jassy begeben. — Der Präsekt des Distriktes Mehedintzi, Burileanu, ist gestern in Bukarest eingetroffen. — Der Korrespondent der „Moskowske Wiedomosti“ P. Nebolsine, weilt seit einigen Tagen in Bukarest. — Die Besserung in dem Befinden des Herrn M. Rogalniceanu hält erfreulicherweise an. — In dem Befinden des Generals Dona ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Man hofft, daß der General in Kurzem soweit hergestellt sein wird, um das Kommando der Division von Bukarest, das ihm erst kürzlich übertragen worden ist, übernehmen zu können.

**Königliche Spende.** Wie ein hiesiges Blatt erzählt, hat Seine Majestät der König angeordnet, daß anlässlich der Osterfeiertage 30,000 Francs aus seiner Privatchatulle an die Armen von Bukarest, Craiova und Jassy vertheilt würden. Außerdem hat Seine Majestät der König den Befehl ertheilt, daß den nothleidenden Bauern auf der Krondomäne von Cociac Mais und sonstige Subsistenzmittel zur Verfügung gestellt würden.

**Vom Domänenministerium.** Der Domänenminister ad interim, Majorescu, wird dieser Tage ein Circular an die Präfecten des Landes richten, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihre Ansichten

beten einen so schneidenden Gegensatz zu dem in ihrem Inneren wühlenden Schmerz, daß sie Johanna ein physisches Unbehagen bereiteten. Es war ihr, als drückten sie die auf sie gerichteten Blicke zu Boden und als mangle ihr die Luft; sie hatte die Empfindung, als müßte sie ersticken.

Josef, welcher den Brautwagen fuhr, thronte im Gefühl seiner Würde stolz auf dem Kutschersitz, neben ihm saß Gustav in seiner ganz neuen Livree. Trotz seines Cynismus war der kleine Bösewicht in dem Gedanken an das, was heute Abend geschehen sollte, etwas bleicher als gewöhnlich, und Johannes Erscheinen war nicht geeignet, ihn ruhiger zu machen. Das junge Mädchen mit den großen schwarzen Augen und dem schwarzen, welligen Haar war so hinreißend schön und hatte ein so rührendes Aussehen, daß er, wenn auch weit entfernt, in seinen mörderischen Absichten erschüttert zu werden, sich doch nicht wohl in ihrer Nähe fand — in der Nähe Derjenigen, die er schon einmal in den sichern Tod geschickt hatte und gegen die er in Zukunft das Gleiche im Schilde führte.

Der Wagen setzte sich in Bewegung und hielt nach wenigen Minuten vor der Mairie.

Johanna fühlte die Anwandlung einer Ohnmacht.

Instinktmäßig, ohne es sich selbst einzugestehen, hatte sie doch immer noch eine unbestimmte Hoffnung genährt, das Opfer werde nicht vollzogen werden, das Ganze sei nur ein böser Traum, von dem sie im letzten Augenblicke noch ein plötzliches Erwachen befreie.

(Fortsetzung folgt.)

über die Maßregeln auszusprechen, welche zur Besserung der Lage der Bauern in ihren Districten ergriffen werden müssen.

**Juspektion.** Der Kriegsminister General Barozzi wird Sonntag und und Sonntag das Arsenal und die Pyrotechnie der Armee inspizieren.

**Der oberste Sanitätsrath** der Armee hat sich heute auf Verlangen des Kriegsministers Barozzi versammelt und mehrere Fragen dringender Natur erledigt.

**Unterredung.** Der englische Gesandte am hiesigen Hofe Sir Lascelles hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußeren, Herrn P. Carp.

**Von der Metropolie-Glocke.** Unter Vorsitz S. H. des Metropolit-Primas fand heute eine Sitzung des Comitees statt, welches die Installation der Metropolielocke leitet, um das Programm der Sonntag stattfindenden Inauguration der Glocke festzustellen.

**Consularisches.** Der frühere Director der Praefectur von Constanza, Moruzzi, ist zum Consul in Ruffschut an Stelle des Herrn Stojanovici, der bisherige Secretär des Consulates in Ruffschut, Spiru Constantinescu ist in gleicher Eigenschaft nach Saloniki versetzt und Herr Victor Berceanu zum Secretär des Consulates in Ruffschut ernannt worden.

**Militärisches.** An Stelle der bisherigen zwei Belagerungskompagnien wurde ein Belagerungsbataillon mit 4 Kompagnien errichtet. Die Kadres und der Effectivstand dieser Kompagnien entsprechen denjenigen, die im Budgete vorgesehen sind.

**Der ambulante Handel.** Der Handelsminister wird in den nächsten Tagen das Reglement für den ambulanten Handel der königlichen Sanction unterbreiten, damit das betreffende Gesetz in Kraft treten könne.

**Von der Eisenbahn.** Der Generaldirector der Eisenbahnen, Herr Duca, wird im Laufe der nächsten Woche sämtliche Eisenbahnlinien inspizieren, um sich die Gewißheit zu verschaffen, ob nicht eine Modification in dem gegenwärtigen Betriebe der Eisenbahnen nothwendig ist.

**Von der Rumänischen Akademie.** Die rumänische Akademie hat den bekarabischen Numismatiker Soroceanu zum Ehrenmitgliede und den Professor an der hiesigen medizinischen Fakultät, Dr. Suzu, zum korrespondirenden Mitgliede gewählt. — Die Akademie hat ihren Preis von 5000 Francs für die beste Arbeit über „Hochzeitsgebräuche bei den Rumänen“ der Professorin Elena Sevastos und den zweiten Preis von 2000 Francs, Herrn S. L. Marian, Professor in Suczawa, zuerkannt. Der Vorwurf für die nächstjährige Preisarbeit ist: „Geburt und Tod bei den Rumänen. Sitten und Gebräuche“.

**Von der hiesigen philosophischen Fakultät.** Auf Veranlassung des Unterrichtsministers Majorescu haben sich Montag Abend die Professoren der hiesigen philosophischen Fakultät zur Berathung der Modification des Studienplanes an dieser Fakultät versammelt. Das Ergebnis dieser Berathung war der Beschluß, den Studienplan dieser Fakultät gründlich umzugestalten. Als erste Maßregel in diesem Sinne, die schon im nächsten Schuljahre zur Anwendung kommen wird, ist die Spezialisierung der Studien in philosophisch-historische und in historisch-linguistische zu betrachten. Außerdem wird nur ein Generalexamen für den Titel der Lizenz aus diesen spezialisirten Fächern eingeführt werden.

**Didaktischer Kongress in Bukarest.** Die Sitzungen des didaktischen Kongresses werden in den Tagen vom 30. April bis 2. Mai im großen Saale der Eporie-Bäder abgehalten werden. Dem Publikum stehen die Logen zur Benützung frei.

**Ersatzwahlen.** Heute finden in den Districten Teleorman, Tecuci, Mehedintzi, Prahova und Blasca Ersatzwahlen für die freigewordenen Deputirtensitze statt.

**Aufgelöster Gemeinderath.** Der Gemeinderath von Botoschani ist aufgelöst worden.

**Von der dritten Sektion des hiesigen Appellgerichtshofes** sollte gestern die Berufung verhandelt werden, welche Herr M. Catargi gegen das Urtheil des Tribunales, demzufolge er zu 15 Tagesgefängniß wegen Beleidigung des Prokurors Manolescu verurtheilt erscheint, eingelegt hat. Die Verhandlung konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da mehrere Zeugen fehlten und der Prozeß wurde deshalb auf den 1. Juni vertagt.

**Bukarester deutsche Liedertafel.** Gelegentlich der gestern stattgehabten öffentlichen Produktion unserer Liedertafel waren in dem prachtvollen großen Eporietheater nicht bloß ausgesprochene Anhänger der Liedertafel sondern auch dem Vereine ferne stehende Personen aus rumänischen Kreisen zahlreich erschienen und ist es für die Liedertafel ein ehrendes Zeugniß, daß selbst Ihre Majestät die Königin der Einladung Folge geleistet hat und bis zu Schluffe der Vorstellung, die sie wiederholt mit Beifall aus-

Robert jetzt dagewesen, sie hätte sich in seine Arme geworfen.

Der Graf und Herr Ferte traten ein, der Letztere reichte ihr den Arm und führte sie schweigend zu dem Wagen, der sie nach der Mairie bringen sollte.

Die in der Regel so stille Rue de Navarin war von einer neugierigen Menge erfüllt, alle Klatschschwestern aus dem ganzen Quartier, die liebe Jugend und was es sonst an Müßigen und Neugierigen gab, war herbeigelaufen, um die Braut zu sehen.

Man erzählte sich von den Millionen der Braut und des Bräutigams, von dem Hotel in der Rue de l'Universite, von den Gütern und Schlössern, die sie in der Normandie und anderwärts besaßen, von der vornehmen Geburt der Verlobten, von den Equipagen des Grafen, dem Schmuck und den schönen Kleidern der künftigen Gräfin, mit einem Worte, von allen möglichen Dingen. Das Einzige, wovon man nicht sprach, das Einzige, woran man nicht dachte, das war die Frage, ob die beiden Wesen, die jetzt für's Leben miteinander verbunden werden, die in engster Gemeinschaft leben sollten, sich liebten, ob sie für einander paßten, ob sie in ihrer Vereinigung das Glück finden würden. Das Einzige, was alle Welt gleichgültig ließ, war, ob hinter diesen Millionen und dieser Grafenkrone sich nicht ein blutendes, zertretenes Herz verbarg.

Ein allgemeiner Ruf der Bewunderung ertönte, als die reichgeschmückte Braut erschien, man gab seinen Beifall sogar durch Händeklatschen zu erkennen. Diese Neugierde und Freudenbezeugungen bil-



zeichnete, verblieben ist. Vom gefanglichen Theil gefielen besonders die Spinnscene aus dem Oratorium „die Jahreszeiten“ v. Haydn und Max Bruch's markiger Männerchor mit Orchesterbegleitung „Römischer Triumphgesang“. Beide Gesangsnummern wurden durch lebhaften Applaus zur Wiederholung begehrt. Die Spinnscene erzielte auch einen theatralischen Effekt, indem sowohl Damen wie Herren kostümiert erschienen, wodurch dem anziehenden Bilde auch der schöne Rahmen nicht mangelte. Fräulein Einschenk im Gretchenkostüm am schnurrenden Spinnrädchen entledigte sich ihrer Solis mit Sicherheit; die glockenhelle Stimme und die neckischen Bewegungen der allerliebsten Erscheinung hinterließen den angenehmsten Eindruck. Der römische Triumphgesang wurde sehr exact vorgetragen, doch erwies sich der Chor, um außerordentlich zu paffen, zu schwach; namentlich fehlten Bässe, denen der Componist eine so große Rolle zugebracht hat. Aus beiden Gesangsnummern konnte mit Vergnügen der merkwürdige Fortschritt unserer Liedertäfler constatirt werden; für diesen Fortschritt gebührt in erster Linie dem tüchtigen Chormeister Herrn Peters Dank und Lob. Herr E. Hübsch, als Virtuose bekannt, spielte die Wienwanski'sche Legende für Violine meisterhaft und war es ein wirklicher Genuß, den herrlichen Tönen zu lauschen, die er seinem Instrument entlockte. Weniger befriedigte die eigene Composition des Künstlers „Hum. Weisen“; es waren zu viel der Schnörkel und mitunter alles andere, nur nicht rumänische Klänge. Es scheint diese Composition überhaupt mehr auf technisches Brilliren angelegt zu sein und erreichte der Künstler hierin seinen Zweck vollkommen. Rauschender Beifall lohnte das Spiel und Herr Hübsch mußte wiederholt vor die Kampe treten. Der als Schlußnummer angelegte Einakter „Ein kleiner Frithum“ von E. Angeln, war sehr glücklich gewählt, das so oft als Lustspielmotiv benützte Qui pro quo ist in demselben in wirksamster Weise verwertet. Die logisch ineinandergefügte Handlung ist recht spannend und nimmt einen ungezwungenen, natürlichen Verlauf. Die Diktion ist fließend, häufig geistvoll und witzig, der Dialog frisch, neckisch und pikant, und der in dem Stücke durchwegs vorherrschende prickelnde Humor erhält die Stimmung der Zuschauer bis zum Schlusse in ungeführter Heiterkeit. Den Mittelpunkt des Lustspiels bildet die Rolle einer durch allzuängstliche Strupulosität in der Wahl eines Lebensgefährten alt gewordenen Jungfrau; vorzüglich, ja geradezu meisterhaft dargestellt von Frau Beck, mit deren trefflichem Spiel ein wohlklingendes, sympathisches Organ in einem derartig harmonischen Einklange stehen, daß dadurch ihre künstlerische Gesamtleistung im vortheilhaftesten Lichte erscheint. Dieselbe erfreute sich auch einer ganz besonderen Auszeichnung seitens des Publikums durch zahlreiche Hervorrufe. Würdig ihr zur Seite stand Fräulein Schönwetter die in der Rolle der Frau v. Helmbach durch fein durchdachtes Spiel brillirte und deren jugendfrische imponirende Gestalt durch kostbare Toilette gehoben war. Herr Eisner wurde seiner Aufgabe als Kriegsrath v. Helmbach ebenfalls gerecht und hätten wir bloß eine deutlichere Aussprache gewünscht. Herr Paul Spreer, eine neue und wie es sich erwies, vorzügliche Aquisition der Liedertafel gab seine Liebhaberrolle, den jugendlichen Legationssekretär v. Lillenthau köstlich naiv und trug somit sehr viel zum Gelingen des Stückes bei. In die Rolle des Herrn Theil als Major von Derbing konnten wir uns nicht finden. Das bramabafirende Auftreten des alten Soldaten war zu schüchtern und entbehrte aller Naturtreue. Die Lächerfolge wären diesemnach mehr auf Rechnung der in's Lächerliche gezogenen Rolle zu schreiben. Das Ensemble war vorzüglich. Beim Verlassen des Theaters sprach sich unsere erhabene Königin gegenüber dem Chormeister Herrn Peters über die Leistungen der Liedertafel sehr lobend aus. J. M. hat namentlich der Vortrag des „Römischen Triumphgesanges“ gefallen. Somit kann die Liedertafel auf den gestrigen Erfolg stolz sein und wird der neu errungene Lorbeer gewiß nur dazu beitragen, die Sänger zu immer höhern Zielen anzuspornen.

**Zu den Bauernunruhen.** Das Amtsblatt veröffentlicht heute über den Stand der Bauernunruhen am 25. April, nachstehendes Communiqué: Die aus allen Distrikten, in welchen Unruhen ausgebrochen waren, eingegangenen Berichte bestätigen, daß die Ruhe überall wiederhergestellt ist. — In den Distrikten Braşova, Jfov, Blasca sowie Buzeu herrscht überall Ordnung. Im Distrikte Dimboviza war bloß die Gemeinde Mogoşani in Unruhe; die Rädelsführer wurden jedoch verhaftet, bevor es noch zu irgend welchen namhaften Ausschreitungen kam. Sonst herrscht im übrigen Theile des Distriktes vollständige Ordnung, ebenso auch in allen übrigen Distrikten des Landes. — Oberst J. Lahovary bereitet ein Memoire über die Bauernunruhen im Distrikte Jalomiza vor. — Es verlautet, daß ein Ad-

junkt der Subpräfectur von Blasca von den Militärbehörden verhaftet worden sei, weil er auf der That der Bauernaufreizung ertappt wurde. — Zur Stunde befinden sich nach der Versicherung eines hiesigen Blattes nur 500 Bauern in der Malmalfontaserne. Die übrigen wurden entlassen. Die am meisten kompromittirten Bauern, etwa 120 an der Zahl, sind in Bacaresti untergebracht. — Die „Voitza nationala“ erfährt, daß der Russe Ilie Kavlitcheanu, der dieser Tage unter der Anklage, die Bauern zur Revolte aufgereizt zu haben, verhaftet und in Bacaresti internirt wurde, nach einem Prokuroren verlangt habe, um Enthüllungen über die Bauernunruhen zu machen.

**Wahlenthaltungen.** Der ehemalige Präfect von Tecuci, Tache Anatasiu, kündigt in einem an die „Democratia“ gerichteten Schreiben an, daß er sich an den Nachtragswahlen nicht betheiligen werde und fordert seine Freunde auf, sich ebenfalls der Theilnahme an diesen Wahlen zu enthalten. Ebenso kündigt der politische Direktor des „Telegraphul“, J. C. Fundescu, an, daß er für den Augenblick verzichtet habe, seine Kandidatur für den Deputirten-sitz des dritten Wahlkollegiums des Distriktes Blasca aufzustellen.

**Berichtigung.** Wir haben kürzlich gemeldet, daß Herr Hugo Hatschel zum Hafencapitän in T. Severin ernannt worden sei. Die Meldung ist irrig. Nicht Herr Hugo Hatschel, sondern ein Bruder desselben, Herr Emanuel Hatschel, früherer Commandant der kön. Yacht „Stefan cel Mare“ ist für diesen Posten ernannt worden.

**Der Prozeß Andronic's und Consorten.** Gestern Mittag haben die Verhandlungen in dem Prozeße, welcher gegen Andronic, Major Rae Theodorescu, Sion Gherei, Mita Sion Gherei, St. Vladescu und Voranescu wegen Betruges angestrengt worden ist, begonnen. Der Gerichtshof ist aus den Herren Mihael Julian, als Präsidenten, Statescu und Vorias als Mitglieder zusammengesetzt. Die öffentliche Anklage vertritt Staatsanwalt Boldur Voinescu. Die Angeklagten Andronic und Major Rae Theodorescu sind abwesend. Von den vorgeladenen Zeugen sind 45 erschienen. Die Angeklagten Sion Gherei und Mita Sion Gherei verlangen die Vertagung des Prozeßes, weil der Zeuge Triandafil abwesend sei. Auf Antrag des Staatsanwaltes wird jedoch dem Verlangen der Genannten nicht Folge gegeben und die Verhandlung eröffnet. Die Anklageschrift wird verlesen. Ihre wesentlichen Punkte sind unseren Lesern bereits bekannt. Der Präsident unterwirft sodann den angeklagten Sion Gherei einem Verhöre. Der Angeklagte sagt aus, er habe sich mit Magie und Necromantie (Schwarzkunst) beschäftigt und erzählt die Umstände, unter denen er Andronic kennen gelernt habe, der im Rufe stand, Geld machen zu können. Seine Aussagen hören sich seltsam an. Der Name des früheren Polizeipräfecten Moruzzi kommt in demselben wiederholt vor. Als der Präsident ihm einige falsche Goldstücke, Kupfermünzen, Goldstaub ic. vorzeigt, die man bei ihm gefunden hat, erklärt der Angeklagte, dieselben seien nicht in seinem Besitze gefunden worden und das was man in seinem Hause entdeckt habe, könne jeder besitzen. Sion Gherei leugnet überhaupt jede Theilnahme an den Betrügereien Andronic's. Die angeklagte Mita Sion Gherei sagt aus, sie sei niemals Nonne gewesen, sondern habe bloß als Waise einige Jahre in einem Kloster zugebracht. Als sie daselbe verlassen, habe sie Sion Gherei kennen gelernt, mit dem sie dann gelebt. Im Jahre 1877 sei sie nach Paris gegangen und daselbst 6 Jahre geblieben, um ihr Kind zu erziehen. Sie habe Triandafil Jon, den Geistlichen Georgesku, G. Radulesku und Murgesku gekannt. Sie habe die Bekanntschaft dieser Herren in sehr natürlicher Weise gemacht. Mita Sion Gherei ist sehr erstaunt, sich auf der Anklagebank zu sehen, nachdem sie zuerst als Zeugin in dem Prozeße figurirt habe. Sie erklärt weiters, daß sie niemals darnach getrachtet habe, sich das Goldwasser zu verschaffen und wisse überhaupt nichts, was vorgefallen sei. Wenn sie etwas wüßte, würde sie das frei heraus sagen. Der angeklagte Ioniza Voranescu sagt aus, er habe Andronic durch die Vermittlung des Ghiza Radulescu im Kaffee Karacafsch kennen gelernt. Seit der Zeit sei ihm Andronic fortwährend nachgegangen. Voranescu erzählt alles mit einer außerordentlichen Zungenfertigkeit. Seine Aussagen sind sehr interessant und machen einen seltsamen Eindruck. Er erzählt, wie er und die Anderen Opfer Andronic's geworden seien, ohne daß sie sich auch nur Rechenschaft darüber gegeben hätten, um was es sich eigentlich handele. Er sei arm und wenn er das Geheimniß gekannt hätte, wie man dies behauptet, so würde er wohl zur Stunde Geld besitzen. Der angeklagte Stefan Vladescu erzählt, er habe die Bekanntschaft Andronic's durch den Major Theodorescu gemacht und dabei 150,000 Franks verloren. Er habe

Andronic gedroht, die Anzeige gegen ihn zu erstatten, worauf dieser ihm den früheren Polizeipräfecten Moruzzi als den Giranten vorgeschlagen habe. Er habe das Giro akzeptirt, ohne daß ihm dieser bis heute in den Besitz seines Geldes gesetzt hätte. Nach dem Verhöre Vladescu's wurde die Verhandlung unterbrochen und auf den nächsten Tag verlegt.

**Verirrt.** Gestern wurden zwei dreijährige Kinder irrend in der Calea Moschilor und Calea Rahovei aufgefunden und auf die betreffenden Polizeisektionen transportirt, da sie nicht angeben konnten, wo sie wohnen.

**Mord.** Vorgestern wurde in der Strada Brumarel Nr. 5 ein Mord verübt. Der ehemalige Polizeiergeant Ioniza Jon hat nämlich die Frau des Polizeiergeanten Florea Nicolae, mit der er sonst auf gutem Fuße lebte, erschossen. Der Mörder bediente sich als Waffe eines Revolvers, den er zwei Stunden vor der Vollführung des Verbrechens gekauft hatte. Er hat die That aus Haß und Rache begangen, weil er der Meinung war, daß die Frau des Florea Nicolae ihrer Schwester wiederrathen habe, ihn zu heirathen. Der Mörder hat die That, die er in seiner Wohnung begangen hat, eingestanden, ohne irgend welche Gewissensbisse zu zeigen. Die Leiche der Erschossenen wurde ins Brancovanospital überführt. Der Prokuror Carlova hat den Thatbestand aufgenommen. Der Mörder ist bereits hinter Schloß und Riegel.

**Aus Braila** wird uns unter dem Gestrigen geschrieben: Das neuerliche Hochwasser der Donau hat alle Niederungen unserer Gegend überschwemmt, und auch vergangene Nacht den Unternehmern der Dockarbeiten empfindlichen Schaden zugefügt. Das Wasser erreichte beide Bassins, wo noch in einem trocken gearbeitet wurde, und füllte dieselben vollständig. Sämmtliches in demselben befindliches Arbeitsmaterial wurde unter Wasser gesetzt; die Erdarbeiten sind dort eingestellt, und wird es nun wohl die erste Aufgabe sein, die provisorische Dämmung gegen den Zufluß vom Strome zu verstärken. Das Wasser ist theilweise bis zu den Getreidespeichern vorgedrungen, das jeweilige Ufer hingegen bis an das Hüggelland von Macin ein ausgedehnter See, aus dem nur die Gipfel der höher gelegenen Weidenbäume emporragen. — Soeben eingegangenen weiteren Informationen zufolge, wird der Schaden auf ungefähr 500.000 Francs beziffert. Das Personale wurde entlassen und sämmtliche Arbeiten für einen noch unbestimmten Zeitraum sistirt. Der Zufluß vom Strome ist noch offen, die ganze Niederung unter Wasser.

**Aus Turu-Severin** wird unter dem 24. d. M. geschrieben: Gestern langten hier 300 ungarische Arbeiter an, welche sich nach Bukarest begeben, um Beschäftigung bei den Fortifikationsarbeiten zu suchen, da die Noth und der Arbeitsmangel in Ungarn sehr groß ist. — Gestern kippte hier ein Boot in der Donau um, die Insassen, 4 Matrosen stürzten in die Wellen; drei derselben konnten glücklich gerettet werden, der Segelmeister aber ertrank. Die Matrosen gehörten zur Besatzung des Schiffes „Ezalsköh“.

**Selbstmord.** Aus Buzeu wird uns unter dem Gestrigen geschrieben: Ein nicht geringes Aufsehen hat es hier erregt, daß der in besten Verhältnissen lebende Geschäftsmann Jenachi, Onkel des hiesigen Kaufmanns Marku Anastasiadi, dessen Gattin die Schwester des Advokaten und Deputirten Dimitriade ist, sich heute im Anstansorte seiner Wohnung erschossen hat. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt, doch man vermuthet, der Umstand, daß demselben eine bedeutende Summe abhanden gekommen ist, habe den Geschäftsmann veranlaßt, diese Verzweiflungsthat zu begehen.

## Theater und Konzert.

**Kirchenkonzert.** Wie wir hören, findet am 3-ten Osterfeiertag ein Kirchenkonzert zu Gunsten des Organisten Herrn Wilk statt. Die Herren Hübsch und Dumitresku haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das interessante Programm werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

**Konzert Dumitresku.** Der Cellist Dumitresku veranstaltet Sonntag Nachmittag unter Mitwirkung der Frau Aristia Manolesku und des Herrn Ed. Wachmann sowie mehrerer anderer Künstler ein Konzert im Athenäumsaale. Das treffliche Spiel des Herrn Dumitresku, unseres Cellisten par excellence, wird dem Konzerte sicherlich ein volles Haus sichern.

**Emil Zola's „Germinal“** — Aus Paris wird gemeldet: Mit seinem, im Chatelet-Theater zum ersten Male aufgeführten, aus seinem Roman gezogenen Stücke „Germinal“ erlitt Emil Zola eine Niederlage. Das Stück wurde von dem seinerzeitigen Unterrichtsminister Goblet verboten: Zola appellirte damals mit großer Emphase an das Publikum. Dieses erfüllte aber Zola's Erwartungen keineswegs. Es fand die wenigen ergreifenden Szenen des Stückes Mißlaune erregend, den Rest aber langweilig.



### Warum ich Junggefelle geblieben bin. Von Otto Spielberg.

Meine Braut schenkte mir zu Weihnachten einen Theekessel. Als der Dienstmann das Paket brachte, habe ich es geraume Weile von außen betrachtet, um recht lange das Vorgefühl des Genußes zu haben. Der Augenblick des Enthüllens einer verschleiert dargebrachten Gabe ist so feierlich, daß der Geist in höheren Regionen schwebt, und die Hände Mühe haben, ihm begreiflich zu machen, es könne möglicherweise ein ganz profaner Gegenstand sein. Es kann sein, es kann aber auch nicht sein — damit schwingen sich die Gedanken auf und umfassen in lichter Höhe die Gestalt der Geliebten. „Du Himmlische“, reden wir uns ein, „aus Deiner Hand kann nur eine Göttergabe kommen!“

Also es war ein Theekessel. Ich stellte ihn auf den Tisch und betrachtete ihn. Mir kam's vor, als wenn er seinen kupfernen Bauch ausblähte und seinen langen Wasserrüssel nach mir ausstreckte. Du Theekessel! Beinahe wäre ich ärgerlich geworden und hätte den Kerl an seinen Deckelohren geschüttelt, aber die Ueberlegung raunte mir zu: Mensch, sei doch vernünftig, es ist ja der Theekessel!

Aber es war ganz eigen, und gewiß trieb die Phantasie ihr Spiel. Er wackelte mit dem Kopf; der Deckel bewegte sich wie eine Schirmmütze, und ich glaubte ganz sicher gehört zu haben, daß er sagte: Bruder, Du dauerst mich! Ein banges Gefühl ließ mich Hut und Handschuhe ergreifen und forteilen zu ihr.

Sie kam mir singend entgegen. Geliebter, mein Herz schlug eben nach Dir! Und als ich leicht hin sagte: Ei, ei, soeben — da schalt sie mich einen Ungläubigen, der verdiene, daß sie acht Tage lang kein Wort mit ihm spräche. Wer kennt sie nicht, die schmollenden Reden, die vorwurfsvollen Blicke, die unsere Gefühle butterweich und das Herz zum Rührer machen?

Aus weiter Ferne scholl es an mein Ohr. du Theekessel! Aber in demselben Augenblick legte sie ihren Kopf an den meinigen, und von dieser Minute ab hätten Pauken und Trompeten das Weltende schmettern können, ich hätte gewiß nichts mehr gehört.

— Geliebter, sprach sie, die Ehe soll unser Himmel sein. Wie die Kinder wollen wir leben und wie die Engel nur im Reich der Liebe schweben. Geliebter, sprach sie, ich ziehe mit Dir und wenn's auf ein Felsenland, in die Wüste oder an den Nordpol ist.

— Bedenke, rief ich lachend aus, an den Nordpol, in die Wüste oder aufs Felsenland und wir leben im Monat Dezember!

Da lachte sie auch; das wäre ja auch nur bildlich gesprochen.

— Und wörtlich genommen?  
— Ach geh, sagte sie, ich wäre garstig.  
Und sie küßte mich und darauf schalt sie mich wieder. . . die Männer wären Egoisten, sie wollen immer mehr haben, und die Frauen wären doch nur schwache Wesen, die Alles, was in ihren Kräften läge, opfereten, Alles, Alles. . . Sie weinte. Sie schluchzte. Sie lief davon. Und ich stand, wie von

Seifenbrühe übergossen, im Herzen von tiefster Reue ergriffen. So eilte ich nach Hause und ging auf den Theekessel zu. . .

— Du Heimtückischer, du Verleumder! Gift wolltest du in meine Seele träufeln und meine Liebe verbittern, aber das soll dir nimmermehr gelingen. Sie ist das herrlichste Wesen, das je auf Erden gelebt, aber du — ich trat dicht an den Theekessel — du bist der schlechteste Wicht, den ich jemals kennen gelernt —

Aber der Theekessel war ein frecher Gesell. Anstatt in Demuth zu verschmelzen, schnitt er mit seinem kupferbraunen Gesicht die ergöglichten Grimassen. Es war, als wenn er auf dem Servierbrette tanzte — zuerst Polka, dann einen stürmischen Walzer, und mit seinem Henkelgriff machte er dabei so kühne Armschwenkungen, als wenn er meine Dame sein wollte, die ich zum Tausch führen sollte.

Ich glaubte mit Bestimmtheit, der Theekessel wollte sich über mich lustig machen. Weißt Du, sprach ich, daß Du mir viel zu gering bist, als daß ich mich über Dich moquieren sollte? — Weißt Du, sprach ich, wenn ich wollte, könnte ich Dich augenblicklich zum Schweigen bringen, zum Schweigen auf ewig, indem ich Dich ohne weiteres an die Wand schleuderte. Bei jedem anderen wäre diese Rede von Eindruck gewesen, aber der Theekessel war nicht einzuschüchtern. Er stellte sich breitpurig wie eine gewichtige Persönlichkeit hin, als wollte er sagen: Hier bin ich, probier's nur einmal und greif mich an. . . Du Theekessel!

„Wer ist der Theekessel, brauste ich auf, ich oder Du? Jetzt hatte meine Geduld ein Ende. Der Theekessel dehnte seinen Henkel aus und fuhr mir unter den Arm. . . Bruder, sagte er, laß uns zusammen durchs Leben gehen und eine Thräne weinen auf dem Grabe Deiner Liebe.“

Ich stürmte fort, in meinem Kopf glühte es; in meiner Brust pochte es wie in einem Walzwerk. Ich fand die Thür zu ihrem Zimmer verschlossen und hörte lautes Sprechen. . . Glaubst Du, hörte ich der Mutter Stimme, daß das auch in der Ehe so fortgehen kann. . . einen Tag wie alle Tage Klavierpielen, Schlittschuhlaufen und mit Deinen Freundinnen Tagesneuigkeiten durchhecheln? Hast Du nicht als Braut Dich auf Deine Zukunft vorzubereiten. Oder glaubst Du, daß man in den Ehestand nur so hineinspaziert wie in ein Tanzvergnügen?

Meine Eulalia antwortete: Ja glaubst Du denn, Mama, daß ich heirathe, um etwa zu arbeiten? Dieses Wort „arbeiten“ klang so miserabel verächtlich, daß ein Gefühl der Scham, ein Gefühl der tiefsten Erniedrigung in mir, dem die Arbeit sein Lebensunterhalt war, aufstieg und der Gedanke sich meiner bemächtigte: Eine solche Frau kann bei dieser Gesinnung kaum Verständnis für den Fleiß ihres Ernährers haben. Und die Vernunft, die ruhig prüfende, trat zwischen mich und den Thürdrücker, auf den ich bereits die Hand gelegt hatte. . . bis hierher und nicht weiter. Ich hörte meine Eulalia sprechen: Egon denkt gar nicht so weit wie Du Mama; Egon ist ein guter Theekessel der schon befriedigt ist, wenn

ich ihn um den Hals nehme und zu ihm sage: Mein süßer Egon, mein herziger Egon. . .

— Und Du bildest Dir ein, rief die Mutter, daß auf der Liebe Rausch keine Ernüchterung folgen wird, die den Mann nach und nach höhere Ansprüche an seine Frau als Hüterin des häuslichen Herdes stellen läßt?

— Aber Mama, dafür sind ja die Dienstboten da. Man hat doch jetzt Mädchen für Alles, Mädchen für die Zimmer, Mädchen für die Küche, Mädchen für die Kinder, Spülmädchen, Laufmädchen, Nähmädchen, kurzum Mädchen —

Ein Schwindelanfall befiel mich; ich sah und hörte nichts wie lauter Mädchen, und beinahe wäre ich vor der Zimmerthüre niedergesunken. Das Geräusch ließ Eulalia die Thür öffnen und mit der lieblichsten Stimme, die ich je gehört, rief sie: Mein süßer Egon, mein herziger Egon, mein Herz schlug gerade nach dir! Aber diesmal hätte der Engel Gabriel mit dem feurigen Schwerte kommen und mich zurücktreiben können in das verheißene Paradies — ich wäre nimmermehr zurückgelehrt. Lieber einsam sterben, lieber als Gargon, als alter Erbonkel und Hausfreund Anderer das Dasein beschließen, als sich an eine solche Virgilantin der Gesellschaft hängen, die den Tag vertändelt und von der der Abend nicht sagen kann, was der Morgen aus ihr Nützliches hervorgebracht. O Theekessel, o du prächtiger, unbezahlbarer Theekessel! In ausgelassener Freude umarmte ich ihn und tanzte mit ihm im Zimmer umher. Aber meiner Braut schrieb ich folgendes Billet:

„Geliebte Eulalia!  
Ich verzichte auf das Glück der Ehe. Sollte sich ein Anderer finden, der es mit Dir theilen will, so begleiten ihn meine besten Segenswünsche. Dein Vermögen verlangt eine sparsame Haushaltung, und wie weit würde ich wohl damit kommen, wenn ich Dein Ideal der drei- bis vierköpfigen Mädchenwirtschaft erfüllen müßte? Mit vielen Grüßen an Deine liebe Mutter  
Dein Theekessel.“

### Bunte Chronik.

(Eine reizende Scene) spielte sich, wie die „Post“ erzählt, am Sonntag Morgen im Charlottenburger Schloß ab. Bald nach 9 Uhr erschien vor dem Schloß ein allerliebste, weißgekleidetes Kind im Alter von etwa acht Jahren, in der Hand einen zierlichen Korb voll duftender Weilchen tragend. Zagend trippelte das kleine Mädchen der Thoreinfahrt zu und der vor derselben stehende Militärposten sah erstaunt dem zarten Wesen entgegen. Die Verlegenheit des Gardisten wuchs aber noch mehr an, als das Blumenmädchen mit einem Knix dem Posten die Worte sagte: „Lieber Herr Posten, ich soll dem Herrn Kaiser diese Blumen bringen.“ Endlich schickte der Soldat das Kind auf die Wache und gleich darauf führte ein zweiter Gardist das Kind in das Hofmarschallamt. Hier trug die Blumenspenderin ihr Verlangen noch einmal vor. Einer der Herren entfernte sich, um bald darauf das Kind abzuholen. Es wurde nach einem Salon geführt und in demselben Moment trat die Kaiserin herein. „Mein liebes Kind“, sagte die hohe Frau, sichtlich gerührt von dem anziehenden Bilde, „der Kaiser ist noch nicht aufgestanden. Aber ich werde ihm die

### Clementargewalten.

Roman von O. Ernst.

(46. Fortsetzung).

Die Dienerin schlich gesenkten Hauptes hinaus; eine ängstliche Ahnung, daß die strenge Frau durch den Briefinhalt und das gefundene Tuch auf die Spur des Geheimnisses ihrer Geburt gelangt sei, daß ihres Bleibens im Waterhause nicht lange sein werde, beschlich sie unwiderrstehlich. Und doch wäre es ihr jetzt so unendlich schwer geworden, zu gehen, da der kaum Gefundene darniederlag und sie gebeten hatte, ihn nicht zu verlassen. Ihr mitleidiges Herz zog sie wieder zu ihm, und weil sie nicht wagte, ohne Erlaubniß sein Zimmer zu betreten, ging sie leise im Gange vor dem großen Gemach auf und ab. Deterfen, bei dem Willem wachte, war nach längerer Zeit aus dem Zustande des Halbschlummers in einen fieberhaften, wachen übergegangen, in welchem er mit wirren Reden um sich warf. Sein Nefse, der es für nöthig hielt, die Veränderungen Frau Louise zu melden, eilte durch den großen, halbdunkeln Saal, der heute der Schauplatz so aufregender Szenen gewesen, und öffnete die Thür zu dem Gange, in welchem er einen Diener zu finden glaubte.

„Ah,“ rief er überrascht, als er Veronique wahrnahm, „Sie sind hier? Wollen Sie wohl schnell meine Tante zu dem Kranken rufen?“

Veronique zögerte. „Ich wag' es nicht,“ murmelte sie dann.

„Warum nicht?“ fragte er erstaunt.

„Sie hat mich eben fortgeschickt,“ sagte sie beschämt.

„Man scheint Ihnen hier nicht eben sanft zu begegnen,“ äußerte er mitleidig. „Doch gleichviel, gehen Sie zu meinem Onkel und bleiben Sie bei ihm, bis ich die Bestellung selbst ausgerichtet.“

Veronique war im nächsten Augenblick bei ihrem Vater, der aufgerichtet im Bette saß.

„Kommt Du, El Haya,“ flüsterte er ihr entgegen, indem er sie mit irren Blicken betrachtete, „fliegt Du zum Tanz? Beginne denn — wiege Dich, biege Dich, Tochter der Luft! — Ich dürfte nach Deinem Flattern.“

Die Erschreckte, vom matten Licht einer Ampel beleuchtet, stand wie festgebannt vor dem aufgeregten Kranken, der fortfuhr, sie mit flehenden Worten zu beschwören, daß sie tanzen solle. In äußerster Verwirrung und Rathlosigkeit begann sie endlich, da Willem nicht wiederkam, mit leisen Arm- und Kopfbewegungen einen Rhythmus zu markiren, den Deterfen sofort wohlthuend zu empfinden schien; denn er lehnte sich behaglich in die Kissen zurück und folgte mit gefäßigtem Auge den anmuthigen Stellungen des schüchternen Mädchens, dessen angeerbte Begabung in diesem Augenblick in so schneidendem Kontrast mit dem tiefen Herzwel stand, das sie bei deren Verwerthung empfand.

Willem, den ihre Wünsche herbeiriefen, war inzwischen aufgehalten worden, ehe er seine Bestellung ausrichten konnte. Er hatte im Korridor, nach dem Zimmer seiner Tante, Dora getroffen, die zu seinem

Befremden, in leisem, eifrigem Gespräch mit einem verwegen blickenden Araberjungen vor ihrer Thür stand, und ihr mitgetheilt, daß ihr Vater endlich erwacht sei und er ihre Mutter zu ihm rufen wolle. Kaum wandte er ihr den Rücken, als das junge Mädchen hastig zu Ibrahim sagte:

„Belästige mich nicht weiter. Es ist mir unmöglich, Dir gleich eine Antwort mitzugeben. Mein Vater ist krank.“

„Pauvre Ibrahim,“ meinte er klaglich, „will be whipped — non ha billetdoux. Gouverneur esclaves, bastone.“

„Gleichviel, laß Dich einmal für mich schlagen,“ entgegnete sie heftig.

Er sah sie mit bösem Blick an und sagte dann, frech die Hand ausstreckend:

„Non sans bakshis.“

Dora leerte den Inhalt ihres Geldbeutelchens in die begehrlichen Finger und eilte in ihr Zimmer. Der Bursche hatte ihr einen dringlichen Brief von Sidi ben Omar gebracht und sie um sofortige Antwort gequält. Sie warf nur einen flüchtigen Blick auf die heute unwillkommenen Zeilen ihres Anbeters, die ihr mittheilten, daß der Gouverneur soeben in Port Said eingetroffen sei, denn es zog sie gewaltsam zum kranken Vater. „Wann kann ich Sie sehen?“ schrieb der Aegypter. „Meine Dulderkraft ist erschöpft, ich vergehe, wenn mir nicht bald Gelegenheit wird, mich in den Strahlen Ihrer Schönheit, Ihrer Güte zu sonnen, zu wärmen. Geben Sie des Liedes, mit dem ich einst Ihr stolzes Herz bezwang: „O ihr Schönen, seid barmherzig, denn



dustenden Blumen geben und er wird sich ebenfalls darüber freuen." Dann nahm die Kaiserin der Kleinen das Körbchen ab und nachdem sie ihr ein Stück Kuchen geschenkt, herzte sie das Kind und führte es nach der Ausforschung über seine Person nach der Thür zurück. Es war das Pflegekind eines in der Schloßstraße wohnenden Gärtners, welcher seinem Kaiserpaare eine sinnige Sonntagsfreude bereiten wollte und seinen Zweck auch über alles Erwarten erreicht hat.

**(Elektrische Wiege.)** Daß selbst die Kinderstube von der Elektrizität nicht lange verschont bleiben würde, stand zu erwarten, und so ist ein erfindungsreicher Amerikaner auf den Gedanken verfallen, den Müttern und Ammen das langweilige und eintönige Geschäft des Wiegens abzunehmen und dies durch den zwar nicht so praktischen, dafür aber geduldigeren elektrischen Strom besorgen zu lassen. Diese Wiege hängt pendelartig in zwei Lagern und wird von zwei Magneten abwechselnd und zwar so regelmäßig angezogen, daß auch der schlimmste Schreihals bald einschlafen muß. Der Gedanke ist den Pantees, wie man sich denken kann, so großartig vorgekommen, daß sich sofort eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von einigen Millionen gebildet hat, welche die epochemachende Erfindung der künstlichen Kinderfrau ausbeuten und damit beide Welten beglücken will. Sie hat die Wiege gleich dahin verbessert, daß ein elektrisches Läutewerk ertönt, sobald das Kind aus dem Schlummer erwacht.

**(Stärke der Spinne.)** Die Klugheit und Kraft, welche die Spinne bei der Sicherung ihrer Beute an den Tag legt, hat schon vielfach die Aufmerksamkeit des Naturfreundes in Anspruch genommen, aber noch nie haben wir von einer so merkwürdigen Entfaltung dieser Eigenschaften gehört, wie wir vor einiger Zeit selbst zu beobachten Gelegenheit hatten. Eine ziemlich kleine Spinne hatte an der unteren Seite eines Tisches ihr Gewebe gesponnen. Früh eines Morgens bemerkten wir einen Kellerkäfer auf dem Fußboden gerade unter dem Spinnweben. und als wir ihn wegnehmen wollten, fanden wir, daß die Spinne einen Faden um eines seiner Beine geschlungen hatte, und während wir noch hinsahen, kam die Spinne wieder herunter und zog um das entgegengesetzte Bein des Käfers ebenfalls eine Schlinge. Sie kletterte dann wieder in ihr Gewebe hinauf, kam aber sogleich wieder herunter, befestigte einen Faden an einem dritten Beine und fuhr so mehrere Minuten lang fort, hinauf und hinunter zu rennen und Fäden an den verschiedenen Körperteilen ihres Schlachtopfers zu befestigen. Der Käfer, der für seine Gattung ziemlich groß war, bemühte sich aus Leibeskraft, sich loszuarbeiten, aber vergebens; er konnte seine Bände nicht zerreißen, und sein Sträuben schien ihn nur noch mehr dazwischen zu verwirren. So wie sein Kampf immer schwächer und schwächer ward, zog die Spinne ihre Fäden immer dichter um ihn, und als er beinahe ganz erschöpft war, begann sie, ihn von dem Fußboden in die Höhe zu ziehen. Dies konnte sie aber nicht mit einem Male thun. Zuerst zog sie den Kopf und den vorderen Theil des Körpers beinahe einen halben Zoll in die Höhe, dann das hintere Ende, und fuhr so fort zu arbeiten, bis der Käfer fünf oder sechs Zoll hoch über dem Boden schwebte.

„Mach lieb die Barmherzigen. Rufen Sie mich wohin es immer sei, ich muß Sie sehen, in Ihren Augen lesen, daß Sie mich noch lieben.“

„Schwächling,“ murmelte Dora, indem sie das Papier zerknitterte.

Willem hatte Frau Louise in einem Zustande seltsamer Unruhe gefunden, den er ihrer Besorgniß um den Onkel zuschrieb. Doch als er ihr in fliegenden Worten mitgetheilt, wie das Befinden des Kranken plötzlich ein anderes geworden, und dabei erwähnt hatte, daß in den Minuten seiner Abwesenheit Veronique am Bette jenes verweile, setzte Frau van Deterfen sich zu seinem Erstaunen kerngerade in einen Lehnstuhl, strich ihr Kleid glatt und machte keine Miene, Willem zu folgen.

„Willst Du nicht zum Onkel kommen?“ fragte er, da auch ihm die Art geläufig, ihr eine einsylbige Antwort zu erleichtern.

„Später“, entgegnete Frau Louise kühl.

„Und warum nicht jetzt?“

Sie schwieg, denn eine Erklärung widerstrebte ihr.

„Ist es Dir vielleicht unangenehm“, rief er, „daß Veronique dort ist?“

„Ja“, sagte sie ohne Umschweife.

„Was in aller Welt hat nur das arme Ding gethan, Dem und Dortchens Mißfallen in so hohem Grade zu erregen?“ rief er mit bedauerndem Ton. „Sie scheint an euch Allen so zu hängen. Jetzt eben noch traf ich sie auf dem Gange vor des Onkels Zimmer, ängstlich laufend.“

Frau Louise stöhnte laut und winkte Willem, zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

So gleichsam in Ketten aufgehängt, mußte er sterben. Die Spinne war wie wir schon vorhin bemerkten, eine kleine und konnte kaum den zehnten Theil des Gewichtes ihrer Beute besitzen.

**(Schambastigkeit.)** Als heitere Episode aus der diesjährigen Leidenszeit der Tiroler Alpen thaler theilt die „Deutsche Zeitung“ folgendes mit: „In einem in großer Lawinengefahr schwebenden Einzel-Bauerngehöfte des tirolischen Iseltthales ging der Besitzer mit seiner Gattin an den Abenden der gefährlichen Tage immer vollständig angekleidet zu Bette. Befragt, warum dies geschehe, wurde erwidert: es sei gar so „schlach“ wenn man nur im Hemde oder gar nackt aus dem Schnee ausgegraben würde.“

**(Unschuldig zum Tode verurtheilt.)** Das Kreisgericht Cilli verurtheilte im Jahre 1879 wegen Mordes den Grundbesitzer Blasius Kumberger zum Tode. Durch die Gnade des Kaisers von Oesterreich wurde die Strafe in lebenslangen Kerker umgewandelt. Später gestand der wirkliche Thäter auf dem Todtenbette den Mord ein und Kumberger wurde freigelassen. Nachdem auch in Oesterreich noch kein Fonds für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter besteht, wies der Kaiser den Betrag von 500 Gulden aus seiner Privat-Schatulle für Kumberger an. Nun ist ja alles wieder gut gemacht!

## Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 26 April.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monat März.

(Fortsetzung des Berichtes aus Craiova.)

Der Anbau von Sommerfrüchten, welcher vor einiger Zeit überall begonnen hat, wird rüftig fortgesetzt, auch wurde mit der Ackerung für den Anbau von Mais begonnen. Einige Niederschläge, welche dem in den letzten Tagen stark ausgetrockneten Erdreiche die nöthige Feuchtigkeit zuführen, wären erwünscht. Was die Anbaufläche betrifft, so dürfte sie jene des Vorjahres nicht wesentlich übersteigen.

Der Geschäftsgang war im Allgemeinen schwach, worüber vielfache Klagen laut wurden. Die Ursache hierfür liegt theils in der allgemein mifflischen Lage, welche den einzelnen Konsumenten Sparsamkeit auferlegt, theils in den, durch die hohen Zölle vertheuerten Waarenpreisen, welche den Käufer beim Ankaufe der selbst für den täglichen Bedarf nothwendigen Artikel zur Einschränkung veranlassen. Dazu kam noch, daß sämtliche Zimbrücken, welche die Stadt mit ihrem hauptsächlichlichen Absatzgebiete verbinden, Anfangs des Berichtsmontates von den Hochfluthen weggerissen wurden, wodurch die Kommunikation einige Tage ganz unterbrochen war, welcher Umstand für die hiesigen Engroslisten eine empfindliche Geschäftsstockung zur Folge hatte.

**Export.** In Weizen hat sich der Verkehr ziemlich rege gestaltet. Wahrscheinlich weniger aus Rücksicht auf die Lage des Geschäftes auf den großen Importplätzen, als wegen der bevorstehenden Eröffnung der Schifffahrt, haben die Preise Anfangs des Berichtsmontates angezogen und stiegen bei lebhafter Nachfrage seitens der Käufer für Privatwaare bis auf Frs. 68 per 7 Hl. Gegen Ende des Montates erfolgte jedoch ein empfindlicher Rückschlag und die Preise wichen ab Bahn bei Prima-Weizen auf Frs. 63—65, Sekunda-Weizen auf Frs. 55—56.

Maïs behauptete bei knappen Vorräthen und regem Begehr feste Preise. Größere Posten wurden hauptsächlich an der Donau umgesetzt. Die Preise stellten sich ab Bahn auf Frs. 42 bis 44 und ab Schiff auf Frs. 45—46 per 7 Hl.

Von Gerste wurde Einiges zu Futterzwecken für die Turn-Severiner Mastanstalt zum Mittelpreise von Frs. 7 per 100 Kgr. gekauft.

Von Hafer wurden einige Waggons nach Braila verladen. Der Durchschnittspreis stellte sich auf Frs. 4.75 per 100 Kgr.

Auf Raubwaren drückte der bedeutende Rückgang der Preise; namentlich Hasenbälge gingen um ca. 20 Prozent zurück und wurden in Folge dessen nur in kleinen Partien versendet.

**Import.** Die verspätete Eröffnung der Schifffahrt bewirkte, daß der größte Theil der für das Frühjahr bestellten Waaren bis zum Schlusse des Montates noch nicht eingetroffen war. Erst die letzten Tage brachten die ersten Sendungen aus England und den französischen Hafenplätzen.

Von den importirten Waaren sind hauptsächlich anzuführen: Eisen und Eisenwaaren, darunter Stangen- und Radeisen, Achsen, Büchsen und Kapseln für Räder zusammen circa 4 Tonnen, Pflugbestandtheile, Hacken, Schaufeln, Hauen 30 Tonnen, landwirthschaftliche Gegenstände ca. 8 Tonnen, Bau- und Konstruktionsisen circa 20 Tonnen, Drahtstifte 20 Tonnen, Baubeschläge, Schloffer zc. 15 Tonnen,

Eisenröhren 10 Tonnen, sonstige Gußeisenwaaren ca. 25 Tonnen, Dachbleche verzinnete und Schwarzbleche 40 Tonnen, Schrauben 4 Tonnen, Hohlglas, ordinäres, 1 Waggon und Apothekergläser 1 Waggon, Porzellan- und Steingutwaaren, dann feinere Thongeschirre in kleinen Bezügen, englisches Sohlenleder 3 Tonnen, Kalb- und Wagenleder 800 Kilogr., Zucker, französischer und deutscher Provenienz je vier Waggons, Kaffee circa 80 Ballen, Olivenöl circa 25 Barrels, Sesam- und Cotonöl, Gewürze in mehreren kleinen Bezügen, Droguen, Maun, Soda, Kolofonium in größeren Sendungen, Farbwaaren und Farbhölzer, Firniß, Wachs, circa 800 Kilogramm, Fischthran 900 Kilogramm und Seegras 600 Kilogramm, Manufakturwaaren, englische Hardwatergarne 25 Ballen, Strick- und Rothgarne in kleinen Sendungen, Baumwollstoffe, Frühjahrs-Modestoffe, Leinen- und Halbleinwaaren, diverse Kurzwaaren, Herrenkleider in größeren Sendungen, Schuhwaaren und einzelne Posten Filzhüte.

Der hiesige Platz war im Berichtsmontate von 17 Geschäfts-Reisenden, darunter 6 aus Oesterreich-Ungarn, besucht; die erteilten Aufträge entsprachen nicht den gehegten Erwartungen, da die oberwähnten mifflischen Umstände die hiesigen Geschäftsleute zu neuen Bestellungen begreiflicherweise nicht animiren konnten.

Die Zahlungen gehen fortlaufend ein.

Das Agio schwankte zwischen 16 und 18 Pzt. und notirte zu Monatschluß 17 3/4 Pzt.

**Küstendje.** (März-Bericht). Landwirthschaft. Die Frühjahrs-Aussaaten in der Dobrudscha waren von einem vorherrschenden trockenen Wetter begünstigt. Die Feldarbeiten konnten schon am 21. März ihren Anfang nehmen, und bei dem angewendeten Fleiße hofft man trotz der spärlich vorhandenen Arbeitskräfte auf eine reichliche Aussaat der verschiedenen Fruchtgattungen. Um eine ergiebige Ernte als im Vorjahre in den Weinsaaten zu erzielen, wurden bedeutende Quantitäten dieses Samens aus Smyrna und Brussa eingeführt, weil die vorjährige Probe der Aussaat für je 1 Kgr. 50 Kgr. als durchschnittliches Ergebnis lieferte.

Nachdem Arbeiter aus der Türkei nicht zugelassen werden, so wurde der Tagelohn der hiesigen Feldarbeiter ziemlich erhöht, und beläuft sich auf 3 Lei und Verköstigung per Mann.

Die Herbstsaaten haben bloß in den Thälern, wo sich Wasser ansammelte, gelitten, und da diese als gänzlich verloren betrachtet werden, so werden diese Felder neuerdings umgeackert und mit Gerste bebaut.

**Handel.** Die eingelagerten Cerealien wurden bis auf kleine Quantitäten fast alle verladen und an den Bestimmungsort expedirt; da auf dem Plaze von Bodenproducten eigener Erzeugung nichts vorhanden ist, so bleibt die weitere Thätigkeit dieses Hafens bloß auf die Transitexpeditionen in Getreide beschränkt.

**Export.** Die zur Verladung gelangten Mengen einheimischer Bodenproducte in diesem Monate waren:

Nach der Türkei 530 t Weizen, 105 t Maïs und 1010 6/10 t Gerste.

Nach Frankreich 60 t Weizen und 15 t Hülsenfrüchte.

Nach Griechenland 535 t Weizen.

Nach England 3142 1/2 t Gerste.

Das Goldagio varirte zwischen 17 und 18 Percent.

**Communicationen.** Die Seeschifffahrt in der Richtung von Konstantinopel nach Galatz wurde von einem Lloyd-Dampfer, welcher am 18. März hier eintraf, eröffnet.

Der Personenverkehr auf der Donau mit den Postschiffen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft begann am 26. März von Turn-Severin zu Thal und am 27. März von Galatz zu Berg.

Der hiesige Eisenbahnverkehr von Küstendje nach Czernawoda erlitt eine zehntägige Stockung wegen Ueberschwemmung der Eisenbahnlinie zwischen Morfatlar und Medjidie. Das im See von Medjidie angesammelte Wasser, welches keinen Ausfluß hat, stand mehr als 1 m hoch über dem Schinnenniveau, und da die Feuerung der Locomotive unter dem Niveau des Wassers stehen kann, so konnte der Verkehr erst dann wieder aufgenommen werden, als das Wasser unter 80 Ctm. gefallen war.

Nach diesem Intervall von zehn Tagen verkehrte der Train trotz 60 Ctm. Wassers über den Schienen und durchfuhr den 14 Km. langen See ohne jede Gefahr, da keine Unterwäsung der Eisenbahndämme stattgefunden hatte.

Das Wasser im See ist seitdem wieder bedeutend gefallen und stand daselbe zu Ende des Montates nur mehr ca. 40 Ctm. über den Eisenbahnschienen, welcher Wasserstand der Ankunft der Züge bloß eine unbedeutende Verspätung verursachte.



**Bukarester Börsenbericht vom 26. April.**  
 Effekten: 6% Staats-Obligationen 91 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 106— id. 5% 90 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 103 1/2, id. 6% 96 1/4, id. 5% 85 1/2, 5% perpet. Rente 90 1/4, 5% amortisierbare Rente 91 1/4, 7% Communal-Anleihe 74.—  
 Aktien: Nationalbank 958, Baubank 76.—, Dacia-Romania 236—, Nationala 206—, Divi-  
 fen: Paris-Check 100.65—, 3 Monate 99.95, Lon-  
 don-Check 25.43 3/4, 3 Monate 25.32 1/2, Wien-Check  
 2.00 1/2, 3 Monate 1.98 1/2, Berlin-Check 124.90  
 3 Monate 124.25, Antwerpen-Check 100.50, 3 Mo-  
 nate 99.87 1/2, Agio 15.70. 62 1/2. Tendenz fest.

**Von der hiesigen Handelskammer.** Am 20. Mai findet die Wahl zweier Mitglieder für die hiesige Handelskammer an Stelle der Herren Menelas Ghermani und Stan Statescu statt.

**Licitations-Ausschreibungen.**

Monitorul off. 11.

16/28. April. — Errichtung von 2 festen Latrinen auf dem Platze des Hafens Galatz — Werth der Arbeiten 4000 Lei. — Ministerium für öffentl. Arbeiten und Praefectur Covurlui.

16/28. April. — Einschlagen von Schutzpfählen im Hafen von Braila. — Werth der Arbeiten 5250 Lei u. 15 Bani. — Ministerium für öffentliche Arbeiten, und Praefectur von Braila.

21. April (3. Mai). — Reparatur von 34. Brücken auf der Chaussee Vaslui-Blaga. — Werth der Arbeiten 5659 Lei u. 3 Bani. — Ministerium für öffentl. Arbeiten u. Praefectur von Vaslui.

12. Mai n. St. — Reparatur der Linie Perişu und Croinia (9047 laufende Meter) Caution Fres. 600. — Offerten an die Section P der Eisenbahndirection.

4/16. Mai. — Verpachtung des Transportes der Poststation Câmpina nou u. zum Bahnhofe. — General-direction des Post- u. Telegraphendienstes.

**Brailaer Getreide-Markt**

vom 24. April n. St. 1888.

Original-Bericht des „Buk. Tagblatt“)			
Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Fres.
1500 Weizen	59—10.25 Caic	2400 Gerste	45 1/2 5.60 Schl.
3000 "	59—10.25 Schl	4270 "	49 1/2 5.60 Schl.
5000 "	59 1/2 10.20 "	2600 "	45— 5.30 Mag.
3000 "	58 1/2 9.67 "	1000 Futuruz	80— 8.50 "
2800 "	58 1/2 10.10 Caic.	1400 "	59 8.30 "
4000 "	59 1/2 10.60 Schl.	1200 "	62 1/2 9.30 "
9700 "	59 1/2 10.42 "	3300 "	57— 5.42 Caic.
3150 "	58— 9.42 "	2000 Weizen	59 1/2 10.20 Schl.
1170 Gerste	43 1/2 5.05 Mag.	1700 Futuruz	59— 8.55 Mag.
1400 "	42 1/2 5.10 Caic.		

**Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse**

vom 23. April n. St. 1888.

(Original-Bericht des „Buk. Tagblatt“)

	von bis			von bis	
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen prima	6.60	6.70	Haser Herrschafst-		
Mittel	—	—	waare	3.75	4.—
Roggen prima	4.50	4.60	Markt.	3.60	3.70
Mittel	4.20	4.30	Ufaucw.	—	—
Gerste Brauerm.	5.—	—	Mais prima alt	4.90	5.—
Brauerm.	—	—	Neu prima	4.55	4.65
Malzw.	4.20	4.40	Mittel	4.20	4.40

Der Markt hat in der Tendenz keine Aenderung erfahren. Das Geschäft bleibt sehr klein, Körnerfrüchte matt Mais fest.

**Letzte Post.**

Ueber das Befinden Kaiser Friedrichs wird aus Berlin, 24. April, halb 9 Uhr Abends, gemeldet; Angesichts jener Schwankungen, welche der Leidenszustand des Kaisers in der Vormoche aufwies, wollen selbst bei den relativ günstigen Anzeichen die optimistischen Erwartungen nicht mehr recht aufkommen. Allein auch die absolute Schwarzseherei wird durch die Stetigkeit der Besserung während der letzten zwei Tage zurückgedrängt. Daß in der Krankheit des Kaisers ein Stillstand eintrat, ist eine unzweifelhafte Thatsache. Seit Samstag Mittags ist die Besserung beständig vorgeschritten, das Fieber ist täglich mehr zurückgegangen, der Appetit nimmt sichtlich zu. Die Ernährung zeigt bessere Resultate, wohl steigt das Fieber Abends regelmäßig, doch das kommt bei allen Kranken vor.

Heute früh war der Kaiser nahezu fieberfrei. Wenn nicht der Hustenreiz vorhanden gewesen wäre, würde die Nachtruhe und das Allgemeinbefinden noch weit besser sein. Hervorgerufen wird der Husten dadurch, daß die Absesse, die den unteren Theil der Luftröhre umlagern, zeitweise ihre kleinen Eiterparafelchen durch die Luftröhre in die Bronchien entleeren, welche sich derselben sofort zu entledigen suchen und so den Husten bewirken. Zwar weiß Niemand, wie lange diese Besserung anhält, aber es ist wenigstens eine relative Besserung und sowohl der Kaiser selbst, sowie ganz Deutschland sind dankbar für die Lichtblicke der jetzigen Tage und Stunden.

Die Fiebercurve zeigt Neigung zur allmähigen Abnahme. Sowohl die Morgen- als die Abendtemperaturen bleiben täglich um ein oder zwei Zehntelgrad hinter der Tags zuvor gemessenen Temperatur zurück. Diese Fiebercurve wird in folgender Weise festgestellt: Drei- oder viermal täglich wird die Körpertemperatur des Kaisers gemessen, indem ein Thermometer nach dem System Fahrenheit dem Patienten in den Mund gelegt wird, derart, daß ein Theil des Instrumentes mit den Lippen festge-

halten wird, während das untere Ende unter der Zunge liegt. Nach etwa einer Minute kann bereits die Temperatur abgelesen werden, während diese Manipulation mit dem sonst gebräuchlichen, in die Achselhöhle eingelegten Thermometer zehn Minuten dauert. Gleichwohl befürchten die Aerzte, daß auch diese kurze Manipulation bei häufiger Wiederholung den Kranken belästigen könnte. Allein als eine derartige Frage an den Kaiser gerichtet wurde, verneinte er dieselbe und bemerkte, daß ihm das gar nicht unangenehm sei. Sobald die Körpertemperatur festgestellt ist, wird dieselbe in einem Schema, in welchem die in Frage kommenden Temperaturgrade durch Linien bezeichnet sind, mit einem Punkte markirt. Diese Punkte werden untereinander durch Striche verbunden und so entsteht eine zusammenhängende auf- und absteigende Linie, welche in augenfälliger Weise das Steigen und Fallen des Fiebers ausdrückt.

Versuchsweise soll heute mit der Anwendung der das Fieber bekämpfenden Medicamente ausgesetzt werden. Heute früh nahm der Kaiser mit Appetit Speisen zu sich, darunter namentlich viel Milch, ferner Eier, Wein und auch ein Stückchen Weißbrod, das er ohne Schluckbeschwerden verzehrte. Die Athmung ist weniger beschleunigt und beträgt etwa 20 Athemzüge in der Minute.

Als die Aerzte heute früh um halb 10 Uhr zu einer Konsultation zusammentraen, an welcher die Professoren Leyden und Senator theilnahmen, äußerte der Kaiser das Verlangen, aufzustehen. Die Aerzte riethen jedoch davon ab.

Der Kaiser trägt unmittelbar unterhalb der Kehle, an einem Band um den Hals befestigt, ein leichtes Drahtgestell mit Gaze-Ueberzug, welches letzteres zum Zwecke der Desinfection mit ätherischen Oelen getränkt ist. Das Ganze bildet eine Schutzvorrichtung gegen die Verunreinigung des Körpers mit den Eiterentleerungen.

Schon mehreremale seit dem Aufenthalt des Kaisers in Charlottenburg und auch in jüngster Zeit ist der Auswurf mikroskopisch untersucht worden. Die Resultate dieser Untersuchungen decken sich genau mit den vom Professor Waldeyer seinerzeit in San Remo gewonnenen. Ueber die Natur des Leidens kann also keinerlei Zweifel mehr bestehen und an dem Ernste der Gesamtsituation wird auch durch die jetzt eingetretene Pause der Besserung und Erleichterung nichts geändert.

Professor Krause, welcher während der letzten kritischen Tage jede Nacht im Charlottenburger Schlosse zubrachte, ist heute nach Berlin zurückgekehrt und wird sich fortan nur zu Konsultationen nach Charlottenburg begeben.

MacKenzie gibt bekannt, daß er alle Blätter, welche über seine Behandlung des Kaisers in verleumderischer Weise berichtet haben, geklagt hat.

In Frankreich, das, dank dem Auftreten Boulangers, förmlich in zwei Lager getheilt ist, scheint vorderhand eine Ernüchterung eingetreten zu sein und lassen die Berichte von dort vorläufig ein Zurückdrängen der boulangistischen Bewegung erwarten. Doch ist dem Landfrieden nicht zu trauen, denn gerade der Umstand, daß der Kampf nun ein offener geworden, erheischt, daß man die Möglichkeit in Betracht ziehe, es könnte ein Dritter den geeigneten Augenblick benützen, um aus dieser Lage Vortheil zu ziehen. Jedenfalls verdienen die bonapartistischen Conventikel, die in Brüssel abgehalten werden, große Beachtung. Auf die russischen Kreise haben die Vorgänge in Frankreich insofern bereits einen Rückschlag ausgeübt, als man sich dort zu noch größerer Reserve und zu noch zäherem Festhalten an der Politik des Zuwartens veranlaßt sieht, wozu übrigens auch die schwankenden Nachrichten aus Charlottenburg genügen Grund bieten. Auf diese Ursachen ist es zurückzuführen, daß es neuestens von russischen Absichten wieder ziemlich stille geworden, wogegen freilich die militärischen Vorbereitungen Rußlands fort dauern und auch auf der Balkan-Halbinsel die Arbeit der russischen Pionniere an allen Ecken und Enden fortgesetzt wird.

In polnischen Kreisen erregt es großes Aufsehen daß Kaiser Friedrich drei polnische Großgrundbesitzer, v. Poninski aus Bendlewo, v. Vonski aus Pofadowa und v. Daczanowski aus Szpylow in den Grafenstand erhoben hat. Der Letztere war früher Reichstagsmitglied und gehörte der polnischen Fraktion an. Herr v. Poninski, der Senior des preussischen Polenadels, wurde auch ins Herrenhaus berufen. Thatsache ist dagegen, daß die Nobilitirung der Berliner Banquiers Schwabach und Hainauer vom Staatsministerium abgelehnt wurde.

**Telegramme des Buk. Tagbl.**

Berlin, 25. April. Der Kaiser hat keine besonders gute Nacht zugebracht, aber das Allgemein-

befinden ist befriedigend. So lange eben das Fieber anhält, ist es unmöglich, Etwas vorherzusagen. Die „Nordd. Allg.“ schreibt die Zunahme des Fiebers am gestrigen Abend den Anstrengungen des gestrigen Tages zu. Der Kaiser verließ ein wenig das Bett. Temperatur 38,01. Dem gestrigen Diner wohnte die kaiserliche Familie, die englische Botschaft, die Doktoren Wegener, Krause und Howell bei. Dr. MacKenzie war abwesend. Die Königin Viktoria reist morgen Abends ab, dieselbe hatte heute Morgens eine längere Unterredung mit dem Kaiser.

Berlin, 25. April. Fürst Bismarck hat eine einstündige Unterredung mit der Königin Viktoria gehabt.

Berlin, 25. April 5 Uhr Nachmittags. Der Gesundheitszustand des Kaisers bessert sich, derselbe hat guten Appetit, hat Fleisch genossen, und mehrere Stunden hindurch gearbeitet.

Paris, 25. April. Hr. Carnot, der Präsident der Republik, ist heute früh in Begleitung der Herren Lokroy und Deluns-Montand abgereist. Er begibt sich nach Limoges Agen und Bordeaux und kehrt am Dienstag zurück. Der „Intransigeant“ zeigt an, daß ein boulangistisches Banquet zu St. Maude am 9. Mai statthaben werde.

St. Petersburg, 25. April. Da die Großfürstin Xenia nach überstandener typhösen Fieber wiederhergestellt ist, wird der Czar dieser Tage nach Gatschina übersiedeln.

Konstantinopel, 25. April. Indirekt. Es ist durchaus gewiß, daß Rußland in der letzten Zeit der Pforte keine Note bezüglich Bulgarien überreicht hat, doch haben vertrauliche Mittheilungen zwischen St. Petersburg und Berlin bezüglich neuer Vorschläge, die zu einem Ziele führen können, stattgefunden. Wenn eine Einigung erzielt ist, so wird das Berliner Kabinet eine Note redigiren, welche die russischen Vorschläge enthält, und dieselbe der Pforte durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Herrn v. Radoviz, überreichen lassen.

Konstantinopel, 25. April. Der Gouverneur Cestaki Pascha von Kreta soll durch den bisherigen türkischen Gesandten in Rom Photiades-Pascha, der nach Konstantinopel berufen ist, ersetzt werden. Photiades war sechs Jahre Gouverneur von Kreta und erfreut sich einer ansehnlichen Popularität daselbst. Die Enthebung Costaki-Paschas aus seinem Amte soll durch den Verdacht veranlaßt worden sein, der bei der Pforte dadurch hervorgerufen wurde, daß er sich der weiteren Entsendung von Truppen nach Kreta widersetzt hat.

Belgrad, 25. April. Der Klub der Radikalen hat gestern bis spät in die Nacht Sitzung gehalten. Die Minister waren zugegen. Da in dem, unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathe nur eine Uebereinstimmung über die zu befolgende parlamenarische Thätigkeit, sowie über die Genehmigung gewisser Gesetzprojekte erzielt werden konnte, hat der Radikal-Klub das Kabinet aufgefördert, seine Entlassung einzureichen, was heute geschehen soll.

Belgrad, 25. April. Die Finanzkommission hat einstimmig den Betrieb des Tabakmonopols für Rechnung des Staates beschlossen und die erforderlichen Kredite bewilligt. — Gruic ist seitens des Königs angewiesen worden, die Reform bezüglich der Organisation der Armee auszuführen.

(Corr. de l'Est.)

London, 25. April. Das Dampfboot „Invicta“, welches mit mehreren hundert Personen gestern von Calais nach Dover abging, strandete außerhalb des Hafens von Calais auf einer Sandbank. Mit Ausnahme einiger weniger Personen, die wahrscheinlich den Tod in den Fluthen gefunden, konnten alle übrigen Passagiere gerettet werden.

Sofia, 25. April. Herr Veldiman, der hiesige diplomatische Agent Humaniens, hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten und ist in Folge dessen nach Bukarest abgereist.

Philippopol, 25. April. Es ist unwahr, daß hierher 3 Batterien Artillerie expedirt worden sind.

**Evangelische Kirchengemeinde.**

**Anzeige.**

Es wird den Mitgliedern der ev. Gemeinde hierdurch bekannt gegeben, daß die Konfirmation in diesem Jahre nach einem Beschlusse der Generalversammlung gemäß am Palmsonntage, das ist am nächsten Sonntage, den 17. (29.) April stattfindet. Die Prüfung wird abgehalten Sonnabend Nachmittags 3 Uhr; das Abendmahl empfangen die Konfirmanten am Gründonnerstage, den 21. April (3. Mai). Beginn des Gottesdienstes am Palmsonntage und Gründonnerstage 10 Uhr Vormittag.



Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

24. April. 23. April.

Table with water levels for Donau, Theiß, Drau, and Save at various locations like Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

Grand Hotel Boulevard, Apostolu, Braila Langewald Galatz, Ozinga, Galatz, Hallnan, Constantinopol, Hart, Constantinopol, Guest, Constantinopol, Schumann, Constantinopol.

Kurs-Bericht

vom 26. April u. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for Bukarester Kurs, Berlin, Wien, and Paris, listing various financial instruments and their values.

Boulevard-Theater

Sonnabend, den 28./16. April 1888

Dilletanten = Vorstellung

Zu Gunsten

der Ueberschwemmten in Deutschland und Ungarn, des Internationalen Bukarester Frauen-Vereines und des Oesterr.-Ung. Hilfs-Vereines.

Krieg im Frieden.

Auffspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser u. F. v. Schönthau.

Anfang 1/9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Parterre-Logen Ln. 25; I. Rang-Logen Ln. 20; II. Rang-Logen Ln. 15; I. Stal-Sitze Ln. 6; II. Stal-Sitze Ln. 4; III. Stal-Sitze Ln. 3.

Karten sind zu haben bei: Herren Ph. Haas & Söhne; Strada Lipscani, Constantin Gebauer; Calea Victoriei und in der Buchhandlung Degenmann im Hotel Mano, woselbst auch Ueberzahlungen angenommen werden.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, Operator-Oculist, located at Strada Smârdan 18, I. Stock, (Deutsche Gasse).

Dampfmühle

in sehr gutem Zustande, günstige Lage (in der Bukovina) ist wegen Todesfall des Eigenthümers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskünfte ertheilt die Eigenthümerin Antonie von de Castel.

296 2

(Ilischestie. Bukovina)

I. rum. Clavier- u. Gesangsschule höhern Styls.

Auf vielseitiges Drängen hat sich der ergebenst Gefertigte entschlossen von St. George ab in der Strada Academiei No. 28 I. Stock eine Clavier und Gesangsschule zu eröffnen, woselbst Schüler beiderlei Geschlechts vollständige Ausbildung für Oper, Operette, Concert und Solo-Gesang nach bewährter deutsch-italienischer Methode erhalten.

Dieselbst werden auch im Clavierpiel, Anfänger, Vorgeschriftene, bis zur Ausbildung als Beruf, gründlich unterrichtet.

Lektionen werden auf Wunsch sowohl im Gesang als Clavierpiel auch außer dem Hause ertheilt. Nähere Auskünfte ertheilt bis St. George die Adm. des Blattes.

Achtungsvoll

Dr. M. Alfieri,

Opernsänger.

SINAIA.

Das bestrenommirte

HOTEL EDUARD KIRCHNER

wird am

1. April a. St.

samt Restauration eröffnet.

Diejenigen, welche beabsichtigen, die Osterfeiertage in Sinaia zuzubringen, werden ersucht sich zwei Tage vorher brieflich anzufagen, damit die Hotelverwaltung in der Lage sei, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Bei Ankunft der Eisenbahnzüge in Sinaia stehen den Gästen Hotelequipagen zur Verfügung.

Die erste und größte

Musikinstrumenten-, Musikwerke-, Harmonika-, Zithern-Fabriks-Niederlage

Joseph Leopold Bick

in Wien, VII. Neubaugasse 78,

empfiehlt ihre tadellosen und rein musikalisch bearbeiteten Instrumente zu billigen Preisen. Schulgeigen sammt Bogen zu fl. 3, 3.50, 4, 5-10, Orchestergeigen fl. 8, 10-30, Solobiolinen fl. 10, 15, 20-100. Echte Meisterviolinen von fl. 30, 40-200. Imitationen berühmter Meister schon von 25 fl. anwärts, kolossale Auswahl alter Geigen, Cellis und Bässe.

Horngithern mit Etwi, Schlüssel und Ring nur 11 fl., garantirt für Hornholz nicht Rothbuchenholz, wie von anderen Erzeugern. Halbpaalisander-Zithern schon von fl. 17 aufwärts. Ganzpaalisander von fl. 22 angefangen, Maschinzither, Concertfacon fl. 40-50, Elegie-, Streichzither in immenser Auswahl. Resonanztische für Zither, groß genug für 2 Spieler, fl. 8, 10-20.

Nehme jede Zither retour, welche nicht griffrein ist. Herren-, Damen- und Kindergeitaren mit 6, 9, 12 Saiten, in jeder Mensur von fl. 3, 5, 6, 8, 10, 15, 20-100. - Flöten in großer Auswahl zu allen Preisen. Christbaumdreher mit Musik nur bei mir billigst zu haben.

Handharmonikas in größter Auswahl.

Table listing prices for various harmonica models: Einreihige mit Selbstunterrichtsschule, Zweireihige, Dreireihige, Harmonikums mit 4 Oktav, Clavierharmonika mit 3 Oktav, Mundharmonikas von 50 fr. bis fl. 20.

Mundharmonikas von 50 fr. bis fl. 20 in kolossaler Auswahl. Kinder- und Vogelwervel 4, 6, 7, 8 und 10 Stücke spielend, zu fl. 4, 5, 6, 8, 10, 12-30. Selbstspielende Stahlspielwerke mit 2, 3, 4, 6, 8 und 10 Arien billigst. Drehdose f. Kind. fl. 1.50, 2, 4. Fahrwerkeln mit Wagen fl. 8, 10-15.

Erstes und größtes Arifon- u. Musikwerke-Lager von Oesterreich-Ungarn.

Alle existirenden Sorten Arifons und vollständiges Sortiment aller Noten zu Arifons, leistungsfähigste Firma und eigenes Reparaturatelier für Arifons, Seraphons etc. - Neue Arifons mit 6 Noten schon von 15 fl. anwärts. - Riesensarifons mit 36 Ton, prachtvolle Tonfülle, für Birthe, große Lokale etc. schon von fl. 30 anwärts. - Orpheus Clavierarifon, fl. 50. - Brocatarifon mit Metallspindel und Metallstirnäder in prachtvoller, mit Bildhauerarbeit versehener Ausstattung fl. 25 mit 6 Noten; diese Arifons, wo alle Noten, auch solche, die Arifonhaber bereits besitzen, verwendet werden können, sind nur bei mir zu haben und erhält keine wie immer lautende Firma ein solches von der Fabrik zugefandt.

Preisfourants, Zeichnungen, Prospekte und Notenverzeichnis eines jeden Musikinstrumentes und über alle Arifons gratis und franco. - Arifon 24 Ton mit 6 Noten schon von 12 fl. angefangen, nicht zu verwechseln mit den sogenannten Drehharmonikas mit 6 Stücken, die ich schon um 10 fl. gebe.

Fabr-Plan

der

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schiffahrt 1888 bis auf Weiteres. NB. Die angegebene Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wecheln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for various destinations like Orsova, Severin, Brsa-Palanka, etc., with columns for day, time, and destination.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for destinations like Galatz, Braila, Surajalomiza, etc., with columns for day, time, and destination.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Bon Ismail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag und Montag, 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa: Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag u. Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Odessa nach Galatz Dienstag u. Freitag 4 Uhr Nachm.

Das Agentien-Inspektorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Bloesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 50 Min. Vormittags Personenzug, 11 Uhr Nachts Eilzug. (5 Uhr 40 Min. Nachmittags Eilzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzeu.)

Ankunft der Züge in Bukarest:

Bon Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Bloesti: 5 Uhr Morgens Eilzug, 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Personenzug, 9 Uhr 35 Min. Abends gemischter Zug.

Makulatur-Papier

70 Ck. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt.“



Allen Photographen des Orients empfohlen!

# E. Kadars, Dresden.

Mehrfach prämiert. Gegründet 1867.

Fabrik photographischer Bedarfsartikel.

### Specialitäten:

Albuminapapier, hochfeinste Marken; Lithographirte und geprägte Firmakarten mit und ohne schrägen echten Goldschnitt;

Neue künstlerische Salon- u. Landschafts-Hintergründe.

291 6

Trockenplatten.

Nach dem Auslande besondere Bezugsvergünstigungen.

Auf frankirte Anfragen Preisliste u. Proben gratis.

## GROSSE GELD-LOTTERIE.

# 500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. 300000
1	Gew. 200000
1	Gew. 100000
1	Gew. 90000
1	Gew. 80000
1	Gew. 70000
2	Gew. 60000
1	Gew. 55000
1	Gew. 50000
1	Gew. 40000
1	Gew. 30000
7	Gew. 15000
1	Gew. 12000
26	Gew. 10000
56	Gew. 5000
106	Gew. 3000
257	Gew. 2000
2	Gew. 1500
515	Gew. 1000
839	Gew. 500
30020	Gew. 145
15960	Gew. 200, 150,
100, 94, 67, 40, 20.	

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 95,500 Loose, von denen 47,800 sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtkapital beträgt

### 9,160,290 Mark.

Ein namentlicher Forzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 47,800 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Klassen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Klasse beträgt 500,000 Mark, steigert sich in der zweiten Klasse auf 55,000 dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 90,000 und siebten auf event. 500,000, speziell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Zur Beteiligung an dieser Großen Geldlotterie ladet das unterzeichnete Handlungshaus hiermit ergebenst ein. — Die Geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in rumänischer Banknoten oder Postmarken der Befehlung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Klasse kostet 1 ganzes Originalloos Frcs. 7.50 Gold 1 halbes Originalloos Frcs. 3.75 Gold 1 Viertel Originalloos Frcs. 1.90 Gold Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu

gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt auszuführen so können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem 30 April n. St. uns zugehen zu lassen.

Valentin & Co. Bankgeschäft, Hamburg. 286 5

## Zu kaufen gesucht.

Einen gut erhaltenen Thonmenger, gebraucht für Ziegelfabrik mit Pf. Betrieb, kauft Zacharias & Drabandt — Pitesci.

208

7

## Revis- und Wochenlisten

stets vorrätig in der

Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:

CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.

Hauptniederlage für Rumänien bei Wartanowicz & Herzog in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: M. Economu & Co., J. Zamphirescu, Ed. Jul. Rissdörfer, F. Brus, N. Joanid & Co, Jon Teta, D. Staicovici, D. G. Moceanu, J. Coltescu, Petrake Jón, Corneliu Danilasescu, F. Bruzzesi, G. Kosman, Gustav Rietz, D. Joan & Vasilescu, Frați Păvănescu. 82

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Erste Wiener

## Zauberapparaten-Fabriks-Niederlage

# E. KLINGL,

Wien, I. Maysedergasse Nr. 2.

(Ecke der Kärtnerstraße).

Großes Lager von Zauber-Apparaten für Künstler und Dilettanten. Auswahl in Laterna magica und Nebelbilder-Apparaten bester Konstruktion zu den billigsten Preisen.

Modell-Dampfmaschinen mit Spiritus-Heizung für die reifere Jugend von fl. 3.50 bis fl. 30 und höher.

Reichhaltiges Lager elektrischer und physikalischer Apparate, Induktions-Elektro-Apparate sammt Element fl. 3.50 und fl. 6.58. Funken-Induktoren fl. 8 und fl. 12. Seidler'sche Röhren von 75 fr. aufwärts.

Transportable Zimmer-Telegraphen, komplet sammt 10 Meter Leitung und Taster, alles sehr sauber gearbeitet, fl. 50.

Neuestes! Interessant und nützlich: Begier-Sicherheits-Vortemoune mit dreifachem Geheimplatz, von fremder Hand absolut nicht zu öffnen, unüberwindlich für Scherzwelten, auch sehr passend als Präsent, nur in feinsten Ausführung per Stück fl. 3.50

Neu! Die verschwundene Dame; ein kleiner Scherz für jede Gesellschaft in sehr hübscher Ausführung mit leicht verständlicher Erklärung per Stück 60 fr.

Neu! Aprilscherz! sehr originell. Mechanische Kravatten-Nadeln mit Spritzvorrichtung per Stück 90 fr. und fl. 1.25.

Chamaeleon-Wetterbild. Amüsant und praktisch für jedermann, per Stück 50 fr.

Photographische Apparate in äußerst sauberer und praktischer Zusammenstellung, ganz komplett mit leicht fasslicher Gebrauchsanweisung fl. 22, 30, 48, 63.

Große Auswahl und stets Neuheiten in Jag- und Begier-Gegenständen aller Art. Ausgabepreisliste gratis und franco. Versand nur gegen bar oder Postnachnahme und direkt zu beziehen von

E. KLINGL, Wien, I., Maysedergasse Nr. 2,

vorm. Tegethoffstrasse Nr. 3.

## Wiener Wunder!

Nur 5 fl. 50 kr. eine Wiener Pendeluhr!

Durch eine sinnreiche Kombination ist es mir gelungen, eine ausgezeichnete Pendeluhr (Regulator) in langem, gothischen Glaskasten mit Goldleisten oder polirt herzustellen, welche ich um den fabelhaft billigen Preis von

nur 5 fl. 50 kr.

verkaufe.

Diese prachtvolle Pendeluhr, welche über 50 Centimeter lang und alle 100 Stunden nur einmal zum Aufziehen ist, hat auch ein patentirtes herrliches

## Leucht-Zifferblatt

welches bei Nacht mondhell leuchtet, wodurch man bei Nacht ohne Licht anzuzünden, sofort ersehen kann, wie spät es ist.

Die Uhr ist auf das pünktlichste, genau regulirt.  
Die Uhr hat gehärtete, fast unzerbrechbare Federn.  
Die Uhr leuchtet in dunkler Nacht, wie lauftes Mondlicht.  
Die Uhr ist schön, fein, gut, niedlich und dauerhaft.  
Die Uhr ist trotz der erwähnten Eigenschaften halb geschenkt.

Ueber 6000 Stück wurden während 1 Monat bereits hiervon verkauft und bekommt Jeder, der eine solche Pendeluhr bestellt, dieselbe schnellstens zugesendet. Für die Kiste (Verpackung) wird bloß 50 fr. berechnet. Die Versendung geschieht nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Geldbetrages durch den alleinigen General-Vertreter:

M. APFEL, Wien, Wollzeile 29/14.

Geheime

## Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Beunruhigung gründlich und schmerzlos

### Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moşilor)

Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Wörter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich R. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster Vorgezeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens- und Schiffschriften etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 32; Wien I. Dopergasse 3. 42

Medic. & Chirurg.

## Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

## Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8—9 u. Nachm. v. 2—5 Uhr. STRADA CAROL No. 18.

## Ein junger Mann

im Alter von 24 Jahren mit guter Hand- und Zierchrift, der deutschen rumänischen und slavischen Sprache in mehreren Dialecten kundig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht dauernde Stellung als Comptoirist in was immer für einem Bureau. Selber ist auch der einfachen und doppelten Buchführung, sowie in der Korrespondenz besonders in der deutschen Sprache mächtig. 301 1

Gütige Herrn Reflektanten wollen sich an die Adresse: Herrn C. Tritten in Galatz wenden.

Vorteilhafte

## Gelegenheit.

Wegen Domizilwechsel einer distinguirten Familie ist eine komplette elegante Schlafstube einrichtung billig zu verkaufen. Die Gegenstände können täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Calea Rahovei No. 54 rückwärts im Hofe besichtigt werden. 302 1